

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feststunden“, „Unser Feiertag“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einchl. Trägerlohn A 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag - Verbleibende Zeitung im Oberamtsbezirk - Schriftleitung, Druck und Verlag von O. W. Zoller (Inh. Karl Zoller) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Dorsal-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamezeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Rabatt. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Postsch. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 192

Gegründet 1827

Mittwoch, den 19. August 1931

Fernsprecher Nr. 29

105. Jahrgang

### Einigung in den Basler Verhandlungen

#### Ueber Markguthaben wird noch verhandelt

Basel, 18. Aug. Die Stillhalteverhandlungen zwischen den Gläubigern und den Vertretern Deutschlands sind gestern abend zum Abschluß gekommen. Es wurde in allen Fragen, auch in der Frage der Rembourskredite, eine Einigung erzielt, mit Ausnahme der Frage der ausländischen Markguthaben, in der die deutschen Vertreter an ihrem ablehnenden Standpunkt festhielten. In letzter Stunde wird hierin noch eine Einigung versucht werden. Ein Teil der deutschen Abordnung ist bereits nach Berlin unterwegs, um dort die noch strittigen Fragen mit den maßgebenden Stellen durchzusprechen, und man glaubt, daß durch Einigenkommen der Reichsbank eine Einigung auf der ganzen Linie zustande kommen dürfte. Andernfalls werde die Frage der Markguthaben aus dem Programm der Stillhalteaktion gestrichen.

Bestlossen wurde also die Verlängerung der kurzfristigen Kredite um sechs Monate, wobei als Anfangstermin das Datum des Abkommens, vermutlich der 18. August 1931, gewählt wird. Voraussetzung ist die gleichzeitige Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredits an die Reichsbank. In der Frage der Rembourskredite erhalten die ausländischen Gläubiger die gewünschten ergänzenden Bankgarantien und die Anstellung von Solawechseln durch den letzten Empfänger des Kredits.

Der Wiggins-Ausschuß hat den Bericht Dantons vollständig durchgelesen; er soll in der heute auf 2.30 Uhr nachmittags einberufenen Sitzung nach den gefassten Entschliessungen unterzeichnet werden. Er ist in französischer und englischer Sprache abgefaßt; es werden aber auch deutsche und italienische Texte hergestellt werden. Der Bericht umfaßt 3000 Wörter und geht zunächst an die VV, von wo er an die Regierungen und Notenbanken verandt wird. Ueber seinen Inhalt wird berichtet, daß er allen Regierungen die Notwendigkeit einer Verständigungspflicht und einer Wiederherstellung des Vertrauens von der politischen Seite her nahelegt. Die Atmosphäre des Vertrauens sei die Voraussetzung für eine finanzielle Normallage. Der Bericht empfiehlt die Stundung der kurzfristigen Kredite, ferner besondere Maßnahmen Deutschlands zur Wiederherstellung seines finanziellen Gleichgewichts, und in dritter Linie Hilfsmaßnahmen der andern Länder zur Unterstützung der Bestrebungen Deutschlands und zur Ueberbrückung der Uebergangzeit. Der Wiggins-Ausschuß

ist der Meinung, daß im Notfall die ausländischen Banken der Reichsbank in ihrer Aufgabe der Ordnung der Finanzen beizuhelfen sollten.

Der Abschluß der Stillhalteaktion ist namentlich der vermittelnden Tätigkeit des sogenannten Wiggins-Ausschusses, d. h. des Sachverständigen-Ausschusses unter dem Vorsitz des Amerikaners Wiggins, zu verdanken. Während der letzten 24 Stunden ist an der Beendigung der Angelegenheit fieberhaft gearbeitet worden, während anfangs die Erörterung stark in die Breite gegangen war. Die schwebende Schuld Deutschlands wird in Kreisen des Wiggins-Ausschusses auf 7 Milliarden Mark, die Summe der kurzfristigen Kredite auf 5 bis 6 Milliarden Mark angegeben, so daß sich das Abkommen auf ein Kapital von 4 bis 5 Milliarden Mark erstrecken dürfte, je nachdem die ausländischen Markguthaben einbezogen oder ausgenommen bleiben. Es wird auch noch darauf verwiesen werden müssen, daß die Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredits formell nicht zugestanden ist. Er wurde durch die VV, die Notenbanken von England und Frankreich, sowie die Federal-Reservebank in Newyork an die Reichsbank gewährt und um drei Monate verlängert. Da diese Banken statutenmäßig mit der Kreditverlängerung nicht weitergehen dürfen als drei Monate, ist man nach dieser Seite hin auf die nichtamtliche Versicherung angewiesen, daß die Verlängerung nach Ablauf der ersten drei Monate wieder gewährt werde. Die Mehrheit der Teilnehmer der Bankierkonferenz ist bereits abgereist, nachdem jeder einzelne das Zustandekommen mit dem Vorbehalt hinsichtlich der Markabkommen unterzeichnet hat.

#### Letzte Verhandlungen über die ausländischen Markguthaben

Basel, 18. Aug. Die Mitglieder des internationalen Stillhaltekomitees trafen am Montag abend 10 Uhr noch einmal zu einer Sitzung zusammen, um einen letzten Versuch zu machen, auch in der Frage der ausländischen Markguthaben eine völlige Einigung mit den deutschen Delegierten herbeizuführen. Wie berichtet wird, hat auch dieser letzte Versuch kein Ergebnis gebracht, obwohl die Verhandlungen bis Mitternacht ausgedehnt wurden. Da noch von fast jeder Gruppe ein Bankier in Basel zurückgeblieben ist, besteht immerhin noch die Möglichkeit, daß am Dienstag morgen neue Verhandlungen stattfinden.

### Neueste Nachrichten

#### Gefängnisstrafe für die Curafialieger

Berlin, 18. August. Nach einer aus Urge eingegangenen Mitteilung ist der Führer Kachje des leinerzeit in der äußeren Mongolei abgeschlossenen und beidseitig abgemachten Paktbündnisses der Deutsch-chinesischen Luftverkehrs-Gesellschaft „Curafia“ wegen Spionagederbstahl zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Von Seiten aller beteiligten deutschen und chinesischen Stellen werden Schritte unternommen, um dieses Urteil rückgängig zu machen, da dem Flieger bei der Ueberfliegung der Mongolei jede Spionagederbstahl vollkommen ferngelegen hat. Sein Begleiter, Funkmaschinist Köhler, der bei der Besichtigung durch mongolische Militär eine Beinverletzung erlitten hat und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, befindet sich auf dem Weg der Besserung.

Die deutsche Botschaft in Moskau, die schon seit Wochen um die Befreiung der beiden Flieger bemüht ist, unternimmt auch jetzt Versuche, sie freizubekommen. Von „Spionage“ kann natürlich keine Rede sein; es kann sich höchstens um eine irrtümliche Ueberfliegung mongolischen Gebiets handeln.

#### Haßbefehl gegen eine kommunistische Malkolonne

Berlin, 18. August. Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidentium hat gegen die ihm vorgeführten 6 Mitglieder der kommunistischen Malkolonne, Henke und Genossen, die in der Nacht zum 11. August in Weihenstephan Norddrohungen gegen den dort tätigen Polizeioberleutnant Bäckler unternommen hatten, wegen Bedrohung mit einem Verbrechen und wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten Haftbefehl erteilt. Damit hat sich die Zahl der im Zusammenhang mit der Ermordung der zwei Polizeihauptleute verhafteten Kommunisten auf 11 erhöht.

#### Eine Zentrumsantwort an Hitler

Köln, 18. August. Zu der Erklärung Hitlers an das Zentrum bemerkt die „Kölnische Volkszeitung“, Hitler übersehe, daß es sich nicht um parteipolitische Fragen einer Regierungsbildung handle, sondern um sachliche Aufgaben. Zu diesen werde er Stellung nehmen können, wenn das Rotprogramm der Reichsregierung vorliege. Darauf werde die Regierung in aller Ruhe warten können. Im übrigen habe der Volkseinkauf bewiesen, daß dem nationalsozialistischen Vorkriegsstand Grenzen gesetzt seien. Die Ueberheblichkeit, mit der Hitler behaupte, daß hinter ihm das ganze Volk

stehe, wirke nach dem Scheitern des Volkseinkaufs lächerlich. Die Mehrheit des Volks stehe hinter Brüning.

#### Gleichstellung der politischen Gefangenen Polens mit den Strafgefangenen

Warschau, 18. August. Wie der joz. „Robotnik“ mitteilt, sollen vom 1. Oktober d. J. an in den politischen Gefängnissen die politischen Gefangenen wie Strafgefangene behandelt werden. Das Blatt erklärt, daß durch diese Verordnung in den politischen Gefängnissen ein unerhörter Zustand geschaffen werde.

#### Ein chinesischer Fünfjahresplan.

Genf, 18. August. Nach den sozialen Beratern des

### Wie hoch sind die französischen Kriegsschäden?

#### Eine Betrübnung der Behauptungen Flandins

Berlin, 18. August. Der französische Finanzminister Flandin hat im „Echo de Paris“ Erklärungen abgegeben, Frankreich könne niemals auf den rein französischen Anteil an den deutschen Reparationszahlungen verzichten, weil diese Zahlungen die Wiederherstellung der Kriegsschäden nicht ausschließen.

#### Wie hoch sind die französischen Kriegsschäden?

Die Kosten für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete werden von den Franzosen selbst mit 100 Milliarden Franken, also 16,7 Milliarden RM, angegeben.

#### Was hat demgegenüber Deutschland an Reparationszahlungen bisher geleistet?

Es ist bekannt, daß über die Bewertung der früheren deutschen Leistungen sehr verschiedene Zahlen im Umlauf sind. Professor Brentano ist im Jahre 1923 auf rund 55 Milliarden Goldmark gekommen. In den Pariser Sachverständigenverhandlungen sind die gutschriftsfähigen Leistungen auf 25 Milliarden, die nicht gutschriftsfähigen Leistungen auf 29 Milliarden Mark berechnet worden, dazu kommen die Leistungen während der Ruhrbesetzung (einschließlich der Mikum-Leistungen) in Höhe von 1,4 Milliarden Mark, so daß sich eine Gesamtsumme von 55 bis 56 Milliarden ergibt.

Mit der Bewertung der deutschen Leistungen haben sich auch bekannte Ausländer mehrfach befaßt. Die Schätzung

des amerikanischen Instituts of economics aus dem Jahre 1923 geht auf 25 bis 26 Milliarden. Der englische Nationalökonom Keynes ist bei seinen Untersuchungen auf denselben Betrag gekommen. Der Unterschied gegenüber der deutschen Schätzung beträgt z. B. auf der Frage, wie der Wert bei einer Enteignung zu bestimmen ist. Selbst wenn wir aber von den niedrigsten Schätzungen ausgehen, die von neutraler Seite aufgestellt sind, kommen wir mit Einschluß der deutschen Zahlungen, die unter dem Dawes- und dem Youngplan erfolgt sind, auf insgesamt 37 Milliarden Mark, led von Deutschland für Reparationszwecke aufgebracht worden sind. Unter dem Dawesplan wurden bekanntlich 8 Milliarden Mark von Deutschland bezahlt, unter dem Youngplan bis zum Inkrafttreten des Hooverjades 2,7 Milliarden.

Frankreich hat von den Reparationsleistungen durchwegs, reich gerechnet, 52 Prozent erhalten. Das ist die Beteiligungsziffer, die ihm an allen Reparationen zugesprochen ist. Bei einer deutschen Ausbringungsleistung in Höhe von 37 Milliarden Mark würde Frankreich also 18,5 Milliarden erhalten haben. Wenn man dem die Kosten des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete in Höhe von 16,7 Milliarden gegenüberstellt, ergibt sich, daß Frankreich mehr erhalten hat, als die Kosten für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete betragen.

Es steht also fest, daß die Behauptung Flandins, daß die deutschen Zahlungen für die Wiederherstellung der französischen Kriegsschäden schon bisher nicht ausgereicht hätten und weitere Verzögerungen Frankreichs nicht möglich seien, unbaltbar ist.

### Tagespiegel

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat die Zahlung von Zuschüssen zu den Wohlfahrtsausgaben der Stadt Berlin, für die er einen besonderen Fonds zur Verfügung hat, vorläufig eingestellt und hat den Magistrat aufgefordert, die Berliner Befoldungsordnung spätestens bis zum 1. Oktober nach seinen Vorschlägen abzuändern.

In der Kalksteinindustrie und in verschiedenen Betrieben der Zementindustrie ist die 40stündige Arbeitswoche eingeführt worden.

Auch die Vornachmittagsverhandlungen am Dienstag im internationalen Stillhaltekomitee in Basel brachten noch keine Verständigung in der Frage der ausländischen Markguthaben in Deutschland.

Der Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, der etwa 700 000 Mitglieder umfaßt, hat für Mittwoch mittag telegraphisch sämtliche Funktionäre aus dem Reich zu einer Sitzung geladen, in der zu dem Vorschlag des Reichsarbeitsministers in der Befoldungsfrage Stellung genommen werden soll.

Internationaler Arbeitsamt hat der chinesische Industrie- und Handelsminister einen Plan zur wirtschaftlichen Förderung Chinas ausgearbeitet, der in zehn Jahren teils durch die Regierung selbst, teils unter ihrer Ueberwachung durchgeführt werden soll. Der Plan umfaßt die Urbarmachung von 120 Millionen Hektar kulturfähigen Landes, den Ausbau der Verkehrsmittel, Schaffung industrieller Unternehmungen und den Bau einer Handelsflotte von mindestens 8 Millionen Tonnen. Hierzu werde die Erzeugung von 200 Millionen Tonnen Koble und 12 Millionen Tonnen Stahl benötigt.

#### Unruhen in Irland

London, 18. August. Die Unruhen an der Grenze zwischen dem Freistaat Irland und dem Staat von Ulster (Nordirland) gehen weiter. In großen Teilen Südirlands werden nach der „Times“ junge Leute geschwindig militärisch ausgebildet. Die irische Regierung sieht die Lage als ernst an. Möglicherweise wird das irische Parlament noch vor Ende der Sommerferien einberufen. Man vermutet, daß es in gewissen Fällen der Erziehung der Geschworengerichte durch Militärgerichte zustimmen werde.

#### China wünscht amerikanisches Getreide auf Borg

Washington, 18. Aug. Die chinesische Regierung hat bei der Regierung der Vereinigten Staaten angefragt, welche Mengen Getreide ihr auf Kredit zur Verfügung gestellt werden könnten, um den Opfern der Ueberchwemmungen im Yangtseki und in anderen Gebieten Chinas zu helfen. Von den Folgen im Yangtseki sollen 31 Millionen Menschen betroffen sein. In den Provinzen Wuban und Wuschang breitet sich die Cholera aus. Der Schaden an der Baumwollernte wird auf 150 Millionen Mark geschätzt. Die Kommunisten benötigen die große Rot für ihre Werbung.

#### Die Arbeitslosigkeit eine Heimtuchung

Newyork, 18. August. Gouverneur Pinchot von Pennsylvania trat in einer Rede für die Arbeitslosen-



Jahresge durch die Bundesregierung ein. Er betonte, sowohl die private wie die Gemeindefürsorge werde außerstande sein, während des nächsten Winters, für den man mit einer großen Zunahme der Arbeitslosigkeit rechnen müsse, der Lage Herr zu werden. Die Arbeitslosigkeit sei eine Heimtücke, die das ganze Volk betroffen habe, und daher müsse auch die Gesamtheit einspringen. Obwohl der Haushalt der Bundesregierung bereits einen großen Fehlbetrag aufweise, sei es dennoch ihre Pflicht, die notwendigen Mittel anzubringen, um dies gewaltige Heer von hungernden Arbeitslosen zu ernähren. Wenn Präsident Hoover keine Schritte unternommen habe, um Deutschlands Finanzlage zu erleichtern, so habe er, Pinchot, nichts dagegen einzuwenden, zumal es sich ja in erster Linie um Maßnahmen zur Sicherung amerikanischer Anleihen im Ausland handle. Warum aber geschieht nichts, um anderen eignen Volksgenossen zu helfen, die nicht einmal in der Lage sind, Anleihen vom Pfandleiher zu bekommen, da sie überhaupt nichts mehr besitzen, was sie verpfänden könnten? Man könne den Arbeitern keinen Vorwurf machen, wenn sie ihrer Empörung Luft machten, daß sie hungern müßten, während die Weizenvorräte in gewissen Ackerbauprovinzen verbrannt würden, weil die Preise zu niedrig und die Lagerhäuser überfüllt seien.

**Verchwörung gegen den Vizekönig von Indien?**

**Bombay, 18. August.** Eine Verchwörung gegen das Leben des Vizekönigs von Indien ist in Cawnpore aufgedeckt worden. Die Behörden dieser Stadt berichten, daß der Anschlag für Montag während des Besuchs des Vizekönigs von Cawnpore geplant war. Es gelang ein Automobil zu beschlagnahmen, in dem die Verchwörer Bomben und andere Explosivstoffe an Ort und Stelle transportieren wollten. In Verbindung hiermit sind vier Verhaftungen vorgenommen worden.

**Württemberg**

**Stuttgart, 18. August.**

**Wachsende Steuerrückstände.** Im Landesfinanzamtsbezirk Stuttgart betragen die Steuerrückstände am 1. April 1931 im Durchschnitt 21 Prozent des Steuerfolls. Am 1. Oktober 1930 betragen die Steuerrückstände im Landesfinanzamtsbezirk Stuttgart 17,3 Prozent des Steuerfolls gegenüber 21 Prozent am 1. April 1931. Das Steueraufkommen belief sich in der Zeit vom Oktober 1930 bis März 1931 auf 84 377 000 RM, die Zahl der Rückstände betrug in dem genannten Zeitraum 50 798 und erreichte eine Höhe von 22 396 000 RM. Hiervon sind 14 452 000 RM gestundet, 336 000 RM aus Billigkeitsgründen erlassen und 230 000 Reichsmark niedergeschlagen. Die gestundeten Steuern sind von den Bezugszuschlägen befreit, 7 944 000 RM Steuerrückstände sind im Landesfinanzamtsbezirk Stuttgart nicht gefunden, unterliegen also nach der neuesten Steuernotverordnung den Bezugszuschlägen bis zu 120 Prozent jährlich.

**Gebührenfreiheit.** Durch eine Verordnung des Justizministeriums ist Gebührenfreiheit für die Berichtigung des Grundbuchs bei Aufhebung einer Teilgemeinde angeordnet worden.

**Angriffe gegen Präsident Andke im „NS-Kurier“.** Präsident Andke schreibt uns aus dem Urlaub zu den Ausführungen im „NS-Kurier“ Nr. 182 vom 8. 9. August d. J.: Der „NS-Kurier“ hat mich verdächtigt, ich habe unberechtigterweise eine mir nicht zustehende Urlaubsabfindung in Höhe von über 10 000 RM von der Landesversicherungsanstalt Württemberg ausbezahlen lassen. Des weiteren erhebt der Artikel eine Reihe von Vorwürfen gegen meine Geschäftsführung. Hierzu erkläre ich: Ich habe den Artikel des „NS-Kuriers“ dem Wirtschaftsministerium und dem Reichsversicherungsamt, als den Aufsichtsbehörden der Landesversicherungsanstalt Württemberg, zur Prüfung der in ihm gegen meine Person und meine Geschäftsführung erhobenen Vorwürfe übergeben. Während des Laufs der Untersuchung, deren Ergebnis ich mit aller Ruhe entgegensehen kann, muß ich mich einer Verurteilung in der Öffentlichkeit enthalten.

**Vom Tage.** Im Hasenbergwald wurde ein 62 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

**Aus dem Lande**

**Hohenheim, 18. August.** Die Landwirtschaftliche Hochschule teilt mit, daß seinem Assistenten an der Hochschule gekündigt worden sei. Es ist entsprechend der Notverordnung lediglich eine Kürzung der Gehälter durchgeführt worden.

**Hertmannsweiler, 18. August.** Ungültige Ortsvorsteherwahl. Laut Mitteilung der Amtverwalterabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung wurde die Ortsvorsteherwahl vom 6. Juni d. J. für ungültig erklärt.

**Waiblingen a. Enz, 18. August.** Wo ist das Kind? Am Donnerstag früh wurden die Rinder von der Jungwiesweide des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins auf dem Seemühlweg abgetrieben. Dabei fehlte ein Kind mit der Ohrmarke Nr. 78. Die Gegend wurde sofort abgesucht; auch die umliegenden Bürgermeisterämter wurden befragt und die Landjägerstation hat Nachforschungen angestellt, bisher vergebens.

**Heilbronn, 18. August.** Lebensmüde. Aus wirtschaftlicher Not brachte sich ein hiesiger Kaufmann auf dem neuen Friedhof einen Schuß in die Herzgegend bei. In lebensgefährlich verbleibendem Zustand wurde er ins Krankenhaus verbracht.

**Kalen, 18. August.** Auslandsbestellung. Die Persische Staatsbank in Teheran hat den „Ostertag-Werken“ Bestellungen für Goldschmuckfabriken in Kalen einen größeren Auftrag auf Werkstücke zur Aufbewahrung von Goldbarren, Banknoten usw. erteilt.

**Hohenstadt, 18. August.** Der Justizminister im Urlaub. Seit langer Zeit weiß der württ. Justizminister Dr. Bepertle mit seiner Familie hier in seinem Geburtsort in Erholungsurlaub. Der Minister kann am 27. August seinen 50. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß brachte der hiesige Ortsvorsteher gegenläufig eines hier abgehaltenen Pfarrfamilienabends dem Minister die Glückwünsche seiner Heimatgemeinde dar. Dr. Bepertle kommt alljährlich nach Hohenstadt, um sich zu erholen.

**Oberheimbach, 18. August.** Hage-

lachen. Sonntag abend ging über unseren Ort ein schweres Hagelwetter nieder. Es hat überall großen Schaden angerichtet. Den schönen und reichlichen Behang der Weinberge hat es in wenigen Minuten fast vollständig vernichtet.

**Tübingen, 18. August.** 60. Geburtstag. Am 19. August 1931 vollendet ein Sohn einer alten Tübinger Familie, der Universitätsprofessor Dr. Karl Kommerell, in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische sein 60. Lebensjahr.

**Waiblingen, 18. August.** Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in der Wirtschaft zum Hellen eingebrochen. Während die Wirtsleute beschäftigt waren, fielen dem Dieb 250 Mark in bar in die Hände. Die geleerte Kasse fand man später in einem Straßengraben. Vom Einbrecher fehlt jede Spur.

**Reislingsen, 18. August.** Tödlicher Motorradunfall. Am Montag vormittag stießen in der Kurve beim Gasthaus zur „Rote“ ein Motorradfahrer, der noch einen Beifahrer mit sich führte, und ein Schwemninger Transport-Lastwagen zusammen. Der Aufprall war so stark, daß der Lenker des Motorrads, ein Herr Sturm aus Reislingsen, auf der Stelle tot war, während sich der Beifahrer durch Abspringen noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Ulm, 18. August.** Kampfwagen. Kampfwagenzüge bewegten sich vormittags durch die Straßen der Weststadt. Jeder Zug hatte einen Führerwagen und 5 Kampfwagen nachfolgend. Es handelte sich um Kraftwagen mit Antriebsvorrichtungen, die die eigentlichen Tankwagen ersetzen, besser gesagt, vortreiben. Der Aufbau ist aus Blech. Die 5 Kraftwagenabteilung befand sich vom 22. Juli bis 15. August auf dem Truppenübungsplatz Rünningen und war dort mit der 6. (Münster-Westfalen) und mit der 7. (München) Kraftwagenabteilung zusammen. Die drei Kampfwagenzüge fuhren beim Landmarsch auf der Strecke Ulm mit 1 bis 2 Kilometer Abstand. Die Witterung war während der Übungszeit in Rünningen nicht besonders günstig. Außer dem Inspekteur der Kraftwagentruppen, Generalmajor Luz, trafen auch der Divisionskommandeur Generalleutnant Frhr. von Seutter und Generalleutnant Kasper zur Besichtigung ein. Die Ulmer schauten verwundert nach der ungewöhnlichen Zahl von Kampfwagen nachbildungen, die die Jünglingstraße kreuzten.

**Ulm, 18. August.** Verschiedenes. Der „Schwärmontag“, das Ulmer Volksfest, hatte heute nicht den Fremdenbezug aufzuweisen wie in früheren Jahren. Aus der näheren Umgebung hatten am Schwärmontag nur etwa 150 Reisende Fahrtarten nach Ulm geflohen. Auch die Zahl derjenigen, die mit Auto, Gespann, Motorrad oder Fahrrad kamen, war sehr gering. Rühle Bitterung und Wirtschaftsnot wirkten sich aus. — Die Tagung des Deutschen Museumsbundes findet vom 27. bis 29. August in Ulm statt. — Der Sportplatz in der Weststadt, beim Westgürtel, geht der Vollendung entgegen. Die 24 000 Quadratmeter große Fläche ist jetzt mit Gras bepflanzt, Hundertmeter-Laufbahn und Sprunggrube werden zur Zeit gebaut. Die Bau mit ihrer Baumreihe verleiht dem Ganzen einen stimmungsvollen Hintergrund. — **Verwechslung.** Eine unangenehme Verwechslung passierte am Samstag einer Hausfrau auf dem Markt. Da es regnete, wickelte sich der Verkäufer etwas hastig ab. Eine Köchin, die Elle hatte, ergriff das Einkaufsgut einer nebenan stehenden Frau, ohne daß diese es bemerkte. Die eine hatte anstatt Fleisch und Gemüse alte Soden und zerrissene Stiefel auf dem Rücken, die andere konnte etwas Rühliches auspacken.

**Dietzenheim, 18. August.** Auto überflüchtigt. Auf der Straße Erolzheim-Dietzenheim überflüchtete sich in einer gefährlichen Kurve bei Kirchberg ein Auto. Die Frau des Fahrers wurde zur Tür herausgeschleudert, während der Fahrer am Steuer sitzen blieb. Das Verderb rettete die Insassen beim Überfliegen vor dem Tod. Ein des Weges kommendes Auto leistete die erste Hilfe. Die verunglückten Insassen, ein Herr und eine Dame, trugen nur leichtere Verletzungen davon. Das Auto wurde stark beschädigt.

**Ochsenhausen, 18. August.** Zur letzten Ruhe. Besten wurde hier der 38 Jahre alte Dirigent der hiesigen Musikkapelle, Max Amann, zur letzten Ruhe gebettet. Erstmals nahm eine Feldorgue Gruppe, die zum Abfeuern der Ehrensalve zusammengestellt wurde, an der Beerdigung teil.

**Waldeck, 18. August.** Unglücksfall. Hirschwiel Rold von Hallettrich wurde, als er ein Schwein zur städtischen Waage brachte, auf eigenartige Weise schwer verletzt. Als er beim Öffnen des Bitters des Schließers herausnehmen wollte, rief lechterer ihm ein Auge aus, so daß er sofort nach Ravensburg zu einem Spezialarzt gehalten werden mußte. Das Auge wird für verloren gehalten.

**Ravensburg, 18. August.** Konkurs. Der Eröffnung des Konkurses über die Strickwarenfabrik Kutter-Weingarten am 12. August folgte bereits am 14. August eine Gläubigerversammlung, die kein erfreuliches Bild gab. Die Firma hatte die Ueberschuldung selbst mit 88 000 angegeben. Die Verbindlichkeiten in Weingarten und Ravensburg sind auf 239 000 Mk. geschätzt, ihr Verkaufswert dürfte aber nur 105 000 Mk. betragen, mithin hier 134 000 Mk. Unterbilanz. Der Norddeutschen Wollkammer sind für 45 000 Mark Lieferungen Ausstände und Waren übereignet, auch einer Anzahl von Geholts- und Lohnempfängern sind Uebertragungen gemacht worden, zum Teil sogar für Vordarlehen. Diese Werte werden angezogen zugunsten der Konkursmasse. Das Weitere wird der Gläubigerversammlung am 10. September ergeben.

**Leutkirch, 18. August.** Tödlicher Unfall. Landwirt Mangler in Seibranz stieß sich eine Wagenlenkerin in den Unterleib und verletzte sich tödlich.

**Jona, 18. August.** Einbrecher festgenommen. In der Nacht zum 4. August wurden bei Herrn Ohmayer in Großholzente zwei Öfen gestohlen, in der Kellerei in Argen Butter und Käse, ferner wurde bei Hagenmüller in Rain bei Argen ein Schwein erbeutet aufzubrechen versucht, wobei die Diebe jedoch geflohen wurden. Die drei Öfen trafen sich drüben im Baderischen und liegen sich im Auto bis an die Strohnabzweigung nach Argen führen. Hier erst erkannte der Chau'seur, von welchem Schloß keine Passagiere waren und fuhr wieder ab. Durch die hiesige Landjägermannschaft konnten die Diebe beim Schmaus verhaftet werden.

**Unterleutkirch, 18. August.** Einbruch. Bei dem großen Privatmann Josef Bosh erbeutete während dessen Abwesenheit ein offenbar hauskundiger Einbrecher

1000 Mark, die in einem verschlossenen Kasten verpackt wurden. Wieder eine Raubnacht, größere Geldsummen nicht im Haus liegen zu lassen, sondern sie der Sparkasse zu übergeben.

**Friedrichshafen, 18. August.** Der „Dietrichstumpfen“. Da nach den neuen deutschen Vorschriften über die Zollfreiheit von Rauchwaren im kleinen Grenzverkehr pro Mann nur noch ein Schweizerstumpfen über die Grenze gebracht werden darf, stellen nun, wie bereits berichtet, die Schweizerischen Stumpfenfabriken einen Stumpfen her, der doppelt so lang ist wie einer der bisherigen Schweizerstumpfen. Das Material ist von derselben Qualität wie die Stumpfen gewöhnlicher Länge; es gibt aus einer Rolle nur wenige Teile. Nur darf der Käufer beim langen Stumpfen nicht das Feuer ausgehen lassen, sonst verliert dieser beim Wiederanzünden das feine Aroma. Der doppelte Stumpfen hat rasch zahlreiche Liebhaber gefunden. Konstanzer Käufer nennen ihn nach dem Reichsfinanzminister — „Dietrichstumpfen“.

**Friedrichshafen, 18. August.** 2000 Mark Belohnung. Die Belohnung für Auffindung der Leiche über die Bodenleer ertrunkenen Baumeisters Hamann aus Donauwörthingen samt seiner beiden Kinder ist auf 2000 Mark erhöht worden. Da Hamann ein Geschäft im Wert von 100 000 Mark mit nur 3000 Mark Schulden hatte, auch in einer Unfall- und Lebensversicherung mit 120 000 Mark war, so ist anzunehmen, daß hier nicht Selbstmord, sondern Unfall vorliegt. Die Leiche der Frau ist bekanntlich bald gefunden worden.

**Vom bayerischen Allgäu, 18. August.** Der prima vollkaffee Schweizerkäse. Der 40 Jahre alte Käser Kieffler von Ettenberg und sein 25jähriger Unterleifer Alfons Barm von Niederlathhofen hatten sich wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vor dem Gericht in Kempten zu verantworten. Kieffler, der samose „Butterchemiker“, wurde vor kurzem, weil er aus Käsewässer und Margarine Butter fabrizierte und als „prima Kalkereibutter“ verpackte, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Unter Hinterlassung von über 5000 RM. Rückgeltschulden ist er ins Ausland geflohen. So konnte nur gegen Barm verhandelt werden. Beide Angeklagte werden beschuldigt, auch 93 Laibe Emmentaler aus Margarine und Magermilch hergestellt und als „prima vollkaffee Schweizerkäse“ in den Handel gebracht zu haben. Boffeit war der Käse nicht, wohl aber hatte er einen ekelerregenden Geschmack. Der Sachverständige befandete, daß durch diese unredlichen Manipulationen der Ruf der Allgäuer Milchwirtschaft aufs empfindlichste geschädigt werde. Barm, dem keine Schuld nachgewiesen werden konnte, wurde freigesprochen. Wegen den klüchtigen Kieffler ist Haftbefehl erlassen. Die nach vorhandenen 45 Käselaibe werden eingezogen.

**Aus Stadt und Land**

Regolter, den 19. August 1931.

Für gute Gedanken braucht es wenig Worte, nur die schlechten verhedden sich in einem Schwall von Worten. Wolfgang Kenel.

**Herzglück**

Ein schönes Wort voll Innigkeit und Stille! Ein Wort, in dem deutsches Wesen leuchtet, warm wie Wald im Abendsonnenschein. Ein wenig Spiekerum, aber viel, viel Freude und Glückseligkeit ist lebendig in dem Worte Herzglück.

Ich las es neulich irgendwo in einem Buche oder einer Zeitschrift. Da war mir, als läute eine Dorfklode, und Herzen zogen heim im sanft verdämmerten Tag. Ich sah Menschen in stiller Stube bei stillen Büchern und andächtigen Bildern sitzen, Hand in Hand in schweigendem Glück. Müßig war in der Kammer, aus traumweiter Ferne niederströmend und sanft im Abend verfliegend. Kerzen brannten in Leuchtern aus Utrogspatiers Tagen, und ihr Schein legte sich wie Sonnengold auf das Antlitz der Menschen.

Herzglück! Wenigen ist es heute noch beschieden. Die Gegenwart und ihre Hast hat die Ruhe und den Frieden aus den Herzen der Menschen gerissen; im Strudel des Tages, in sinn- und herzlosen Vergnügungen suchen sie ihre Erholung.

Herzglück! Stillmenschen empfinden den Zauber, der in dem Worte schwingt. Ihre Augen werden heller, wenn das Wort wie eine launige Taube, niederschwebt in den leise verfliegenden Tag und ihn leuchten läßt, innig und mild, wie eine stille, schöne Sommerblume...

**Konzert in der Kuranstalt Waldeck**

Gar oft schon wurde unsere Heimatstadt von den übrigen Oberamtsstädten beneidet, ob ihres mannigfaltigen gesellschaftlichen Lebens, insbesondere aber um die Höhe, auf der die Darbietungen bei allen Anlässen stehen. Eine Reihe prominenter Persönlichkeiten u. berühmter Chorleiter haben in den letzten Jahren unsere Stadt besucht. Die Reihe dieser Persönlichkeiten wird nun durch Kammermitglieder Ritter, Frau Biber-Baumann und Fräulein Gerda Baumann, alle 3 vom Landestheater Stuttgart, vergrößert. Die drei Künstler, mit ihnen Frau Schuler aus Ludwigschafen, die schon seit einigen Wochen im Kurhaus „Waldbühl“ zur Erholung weilen, haben es sich nun nicht nehmen lassen, die Patienten der Kuranstalt Waldeck gestern abend durch ein improvisiertes Konzert zu erfreuen. Auch aus der Stadt waren im schön geschmückten Saal der Anstalt geladene Gäste erschienen. Das Programm war für diesen Zweck sehr passend zusammengestellt. Man mußte daran seine Freude haben, da es Herz und Sinn erquickte. Fräulein Gerda Baumann sang als Koloraturfängerin zwei Stücke aus ihrem Fach — Arie aus dem Barbier von Rossini (Rossini) und Vogel i. Walde (Lauder) — mit einer selten elastischen und beweglichen Stimme. Klar und rein kerkte der Gesang und erfreute vor allem auch durch eine nach Hinsicht hin sorgfältig ausgebildete Technik. Die junge Künstlerin wird sicherlich noch einen glanzvollen Weg vor sich haben. Der freudige Applaus bestimmte sie noch zu einer Zugabe. Ihr Bruder, Herr Musiklehrer Baumann aus Forzheim begleitete Frau Biber-Baumann wartete mit einer Arie aus Butterlin, Straußchen und Schubert'schen Liedern auf. Diese Partien und Lieder sang die Künstlerin mit ihrer bekannt großangelegten Stimme langsam, einfach und schön empfunden. Mit dem Ausdruck feilischer Stimmung, eines Denkens und Fühlens trug Frau Schuler



„Danke dem Herren“ von Blatter und eine Arie aus Rigodon vor. Kammerjäger Ritter, der nicht nur als Heldendarsteller vom Landesheater in Stuttgart, sondern auch als Heldendarsteller innerhalb der Bayreuther Festspiele in den Jahren 1924, 1925 und 1930 sich einen Namen gemacht u. durch viele Gastreisen im Ausland sich Weltruhm begründet hat, hatte den größten Teil des Programms übernommen. Er sang heiter angelegte Lieder von Beethoven, Brüll, Frommer und Bangerter und schließlich Vobengrins Abschied. Trotz der Größe seiner Stimme entbehrt sein Organ nicht der einschmeichelnden Wärme. In zuverlässiger und sehr verdienstlicher Weise begleitete Fräulein Gerda Baumann alle diese Darbietungen. Die vier Künstler haben die wahre Sprache der edlen Frau Muska gesprochen und herrliche Gaben ihres Könnens gebracht. Zum Schluß ertrug noch Herr E. Baumann aus Biorzheim die Juchörer mit heiteren Vorträgen. Den Dank, den die Veranstalter mit herrlichen Blumensträußen, gern u. freudig gespendetem Beifall ausgesprochen beladen, ergänzte der Leiter der Anstalt, Herr Obermedizinalrat Dr. H. H. H. mit herzlichem und feinsinnig gehaltenen Dankesworten, in denen er vor allem auch betonte, wie wertvoll Stunden des Frohsinns für die Kranken seien. Auch aus dem Kreise der Patienten waren Worte des Dankes zu hören.

Wie wir hören, haben sich die Künstler entschlossen, am kommenden Samstag in der „Waldhütte“ nochmals einen improvisierten Abend zu veranstalten, zu dem die Magdaber Bevölkerung herzlich eingeladen ist. Der Eintritt ist frei, jedoch sollen evtl. freiwillige Spenden reichlich einem wohltätigen Zweck für die Armen der Stadt zugeführt werden. Es wäre zu wünschen, wenn in Anerkennung der freiwilligen Leistung der Künstler und im Hinblick auf den wohlthätigen Zweck der Sache der Abend gut besucht würde. Näheres wird hierüber noch bekanntgegeben.

**Diennachrichten.**

Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurde Steuerassistent Walter bei dem Finanzamt Altkönig an das Finanzamt Stuttgart-Ost versetzt.

**Dichtungen aus Schwaben.**

Der Chor des Südbunds bringt am Freitag, den 21. August in der Zeit von 19.30 bis 20 Uhr „Schwäbische Dichtungen“ zum Vortrag, die der bekannte Stuttgarter Liederkomponist Otto Pöfller vertont hat.

**Serrenberg, 17. Aug. Radisport im Gau-Ammerbezirk.** Unter zahlreicher Teilnahme hielten die Radfahrervereine des Gau-Ammerbezirks am Sonntag in Oberjesingen ihre diesjährige Bezirksversammlung. Unter dem Vorsitz von Kaufmann Balch-Rufingen wurde eine reichhaltige Tagesordnung erledigt, die in der Hauptsache nur den Radisport berührende Fragen behandelte. Die Tagesordnung befaßte sich mit dem Gaufest in Altingen, dem Jubiläum in Nürtingen, der Berichterstattung über das Kennen, dem Kassenbericht, Mannschafsfahren und Verschiedenem. Mit großem Interesse darf der Gau auf die Erstellung einer Radrennbahn in Deishelbronn sehen. Für den dortigen Verein ist dies eine ansehnliche Leistung in jeder Hinsicht. Der starke Ortsverein hat mit erheblichen Opfern die Bahn für seine sportlichen Zwecke unter selbstloser Mithilfe seiner Mitglieder erbaut. Sie liegt etwa ein Kilometer südlich vom Dorf an der Straße gegen Nürtingen. Ihre landschaftliche Anlage ist schon ein starker Anreiz zu regem Besuch. Die Rennbahn selbst ist 200 Meter lang. Die Fahrbahn hat eine Breite von 5 Metern. Die Bahn ist eben, an den beiden Kurven ist sie mit 120 Meter überhöht. Ringsum ist für Zuschauer und Gäste Platz geschaffen. Ihre Einweihung findet am 30. August statt. Am 13. September wird ein allgemeines Training für den ganzen Gau, nachmittags halb 2 Uhr auf ihr stattfinden.

**Kenn- und Kofjo-Ergebnisse aus dem diesjährigen Sportsprogramm:**

- Bezirks-Jugendfahren, Strecke 12 Km.:** 1. Otto Venerle, Serrenberg; 2. Bahlinger, Bondorf.
- Zuverlässigkeitsfahren A- und B-Klasse: Strecke 45 Km.:** A-Klasse: 1. Rindernacht, Oberjesingen; 2. Weimer, Bondorf und Nürtingen; B-Klasse: 1. Hösch, Cannstatt; 2. Graf, Neuhengstett.
- Jugendfahren: Strecke 22 Kilometer:** 1. Clement, Stuttgart; 2. Otto Keibach, Stuttgart.
- Kofjofahren: Klasse B mit Dekoration:** 1. Preis Rauh 16,15 Punkte; 1. Pr. Affstät 14,56 Punkte; 1. Pr. Deishelbronn 14. B. Klasse C mit Dekoration: 1. Pr. Keupen 10,25 P., 1. Preis Altingen 10,10 Punkt, 2. Preis Ruffingen 7,78 Punkte. — Außer Gau: Klasse C mit Dekoration: 1. Preis: Oberjesingen 10,40 Punkte.

**Altingen, 18. Aug. Die Uebergabe der Wasserleitung** durch die Baufirma Schable, Schönbrunn O.A. Magdaber erfolgte in letzter Woche. Aus diesem Anlaß wurde ein kleines Wasserfest veranstaltet, das aber in Anbetracht der Zeitverhältnisse im engsten Rahmen gehalten war. Auf einem Rundgang wurden die Anlagen der Wasserleitung besichtigt. Hierauf versammelte sich der hiesige Gemeinderat zusammen mit den auswärtigen Vertretern zu einem Festessen im „Kaiser“, wo in ersten und launigen Worten der Bedeutung des Tages gedacht wurde.

**Calw, 18. Aug. Einbruchdiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag haben Einbrecher dem Verkaufsstand des Turnvereins Calw auf dem Turn- und Spielplatz einen Besuch abgestattet und zum Nachteil des Wächters einen größeren Posten Zigaretten, Zigarren, Wurstwaren und Rauchfleisch entwendet. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 32 Mark. Die Einbrecher entfernten gewaltsam einen von innen verriegelten Fensterladen und drangen dann nach Aufschließen eines Schiebefensters in den Verkaufsraum ein.

**Deckenpfronn, 18. Aug. Wo ein Wille ist ...!** Bei schönem Wetter konnte am Sonntag das Deckenpfroner Freibad eröffnet werden. Unter zahlreicher Teilnahme der Gemeinde, besonders der hiesigen Jugend und des als Gast geladenen, vollzählig erschienenen Turnvereins Wildberg, fand die Eröffnung statt. Die Erstellung des Bades ist herausgewachsen aus dem sportlichen Gedanken, der heute landauf landab Fuß gefaßt hat. Lust, Licht, Sonne und Wasser sind die Kräfte, die unsere Jugend stark machen und einer besseren Zukunft entgegenführen mögen. Durch geschickte Werbung haben die Schöpfer des Bades für die ersten Arbeiter die Mittel aufbringen können. Mit frischem Mut ging man letzten Herbst ans frohe Werk. In anerkennenswerter Haltung hat sich auch die Gemeindeverwaltung der Sache zustimmend gezeigt und durch Uebernahme weiterer Mittel den Fortgang der

Bauarbeiten ermöglicht. Die Kosten des Bades möglichst niedrig zu halten, hatten sich 100 Mann unterchristlich verpflichtet, je 3 Tage unentgeltlich am Bade zu arbeiten. Hinzu kam eine Reihe unentgeltlicher Zuhilfenahme. Auch das einheimische Handwerk hatte bei seinen Arbeiten nur die Materialkosten berechnet. So konnte das Freibad durch die geschlossene Bereitschaft der ganzen Gemeinde verhältnismäßig billig erbaut werden. Das Freibad liegt auf einem Kopf der undurchlässigen Vettentlohe, der obersten Muschelkalkformation. Mehrere Quellen speisen es mit frischem klarem Wasser, das unter normalen Verhältnissen täglich 60—80 cbm zuführt. Seinen Abfluß hat es in die „Höllengrube“, wo es versickert, um gegen Gullingen in den Hahnbach zu fließen. Das Freibad ist zehn Meter breit und vierzig Meter lang. Seine größte Tiefe ist 3 Meter. Für Kinder und Nichtschwimmer soll im kommenden Frühjahr ein Holzrost mit einem Flächenraum von 170 Quadratmeter eingebaut werden, eine Arbeit, die des großen Wasserreichtums wegen heuer nicht mehr ausgeführt werden konnte. Bemerkenswert für das Bad sind die hohen Temperaturen und die regelmäßige, auf natürlichem Weg vollstehende Wassererneuerung. Unter Leitung seines früheren Vorstands und Turnwarts Bohler führte der Turnverein Wildberg die Schwimmarten vor, Tauchen, Rettungsschwimmen und die Anstellung von Wiederbelebungsversuchen, wurden mit Aufmerksamkeit verfolgt.

**Wiesfeld, 18. Aug. Unfall.** Montag nachmittag gegen 4 Uhr stieg der verheiratete Maschinist Max Lauch aus Biorzheim an der scharfen und unübersichtlichen Kurve beim Autogeschäft Müller mit seinem Fahrrad auf einen Kraft-

wagen aus Ludwigsburg auf und wurde mit schweren Verletzungen vom Pfluge gefahren.

**Serrenald, den 18. August.**

**Neue Wendung im Fall Jacum.** Auf Einspruch des Staatsanwalts ist die Einäscherung der Leichenreste des in Debel mit seinem Auto verbrannten Jacum in Bingen nach in letzter Minute verhindert worden. Die Leichenteile wurden dem Frankfurter Institut für gerichtliche Chemie übergeben. Es wurde nämlich festgestellt, daß Jacum in Gaggenau eine Stunde vor dem Unglücksfall zwei Glas Rotwein getrunken hat. Da von den Eingeweiden die Blase erhalten ist, soll festgestellt werden, ob die Leiche Spuren des Weins enthält.

**Freudenstadt, 18. Aug. Höllische Polizei.** Wenn man jetzt in Freudenstadt einen polizeiwidrigen Lapsus begeht und z. B. an einer verbotenen Stelle mit einem Auto pariert, dann bekommt man nicht wie früher einen Strafzettel als „Graf aus dem Schwarzwald“ nachgeschickt, vielmehr findet man an der Windschutzscheibe seines Wagens einen höllischen Erguß auf rotem Zettel, der folgenden Inhalt hat: „Verwarnung! Sie haben Ihr Fahrzeug in einer für das Parken verbotenen Straße verkehrshindern aufgestellt. Beachten Sie bitte bei Ihrem nächsten Besuch die Verkehrsregeln, Sie ersparen sich dadurch eine Bestrafung und Ärger, der Behörde Arbeit, tragen zu einer reibungslosen Verkehrsabwicklung bei und schützen sich und andere Verkehrsteilnehmer vor Gefahren und Schaden. Bürgermeisteramt Freudenstadt. — Kann man noch höllischer sein? — Der seltsame Knigge hätte sicher keine Freude an dieser Hölligkeit gehabt.

**„Graf Zeppelin“ auf Besuch in England**

**London, 19. Aug.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erreichte kurz nach 5 Uhr nachmittags Brighton mit westlichem Kurs. Es wurde von Tausenden von Badegästen an der Küste bewundert. Man konnte deutlich die Anflüsse beobachten, die an den Fenstern die Aussicht genossen.

**„Graf Zeppelin“ in England.**

**London, 19. Aug.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das Brighton kurz nach 5 Uhr nachmittags überflog, befindet sich auf der Fahrt nach dem Flugplatz Hanworth (Staffschaff Middlesex), wo es gegen 7 Uhr abends erwartet wird. Es wird dort die deutschen Fahrgäste an Land setzen, englische Passagiere an Bord nehmen und darauf wieder zu einem 24stündigen Fluge über England aufsteigen. Es wurden große Vorbereitungen zum Empfang Dr. Edeners und seiner Mannschaft getroffen.

**London, 19. Aug.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach einem Flug über London um 19 Uhr auf dem Flugplatz Hanworth gelandet.

Dr. Edeners wurde vom Publikum geradezu enthusiastisch begrüßt. Die Begeisterung nahm derartige Formen an, daß die Abperrungsmannschaften förmlich vom Platz gesetzt wurden. Man mußte daran gehen, mit ausgepannten Seilen die Menge zurückzudrängen und so endlich wieder etwas Raum zu schaffen. Dr. Edeners, der in der Tür der Gondel stand, winkte der Menge lächelnd zu. Sich von seinem Luftschiff zu trennen, war er trotz allen Drängens seiner Bewunderer nicht zu bewegen. Schließlich wurde ein Mikrophon in die Gondel hinaufgereicht, um es Dr. Edeners zu ermöglichen, von seinem Platz aus einige Worte an das englische Rundfunkpublikum zu richten.

**„Graf Zeppelin“ startet zum Rundflug über England.**

**London, 19. Aug.** Nach einem Aufenthalt von knapp 1½ Stunden auf dem Flugplatz Hanworth ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zu seinem großen Rundflug über England gestartet.

**Allerlei**

**Wie der alte Wrangel Feldmarschall wurde**

Zu Anfang des Monats August 1856 reichte der General der Kavallerie Freiherr von Wrangel, der seit dem 3. Okt. 1849 Kommandierender General des 3. Armeekorps in Berlin war, sein Abschiedsgesuch ein. Er war am 13. April dieses Jahres 72 Jahre alt geworden und sah am 15. August den Tag vor sich, an dem er vor 60 Jahren auf die Standard der Leibeskadron des Dragoner-Regiments von Werther — später Kürassier-Regiment Nr. 3 — dem König Friedrich Wilhelm II. den Treueid geschworen hatte; nun glaubte der alte General, jüngerer Kräfte Pflanz machen zu sollen und wollte sich noch vor seinem Dienstjubiläum, um allen Feierlichkeiten zu entgehen, ins Privatleben zurückziehen. Aber er war wie von Tag zu Tag vergebens auf die Bewilligung seiner Bitte um Entlassung aus dem aktiven Dienst. So war schließlich der 15. August herangekommen. Da fuhr eine Hofequipage vor der am Pariser Platz Nr. 3 liegenden Wohnung des Jubilars vor, der der König Friedrich Wilhelm IV. entstieg. Unangemeldet trat der König in das Wohnzimmer ein, umarmte den ihm entgegenkommenden General und gratulierte ihm herzlich; dann sagte er wörtlich hinzu: „Weidmännchen ich nicht, daß Sie mich bitten, gegen meine Hausgesetze zu sündigen; — ein preussischer Feldmarschall darf nicht den Abschied erhalten, und da Sie seit heute früh Feldmarschall sind, so bleiben Sie nur ruhig im Dienst.“ So blieb denn der alte General noch weiterhin, und zwar noch über 21 Jahre, bis zu seinem am 1. November 1877 erfolgten Tod, im aktiven Dienst. Noch einmal war es ihm vergönnt, die preussischen Truppen 1864 gegen Dänemark, gegen das er schon 1848 den Oberbefehl innegehabt hatte, zum Sieg zu führen; seinen 80. Geburtstag erlebte er in den Batterien und Schützengräben von Düppel. Auch 1866 zog er noch als Freiwilliger mit seinem Kürassier-Regiment Nr. 3, dessen Chef er seit dem 16. September 1845 war, ins Feld und beging bei ihm am 15. August den Tag seines Eintritts in dieses Regiment vor 70 Jahren; das Regiment erhielt bei dieser Gelegenheit den Namen seines Chefs. Auch noch die 80. Wiederkehr des Tages konnte der alte Feldmarschall begehen. König Wilhelm sandte ihm hierzu nach Warmbrunn, seinem gewöhnlichen Sommeraufenthalt, einen mit Brillanten besetzten Ehrenbogen, da er alle andern Auszeichnungen, die der König zu vergeben hatte, schon besaß. Im ganzen hat Graf von Wrangel („Graf“) war Wrangel seit dem 18. Mai 1864 vier Königen mit immer gleichbleibender Freudigkeit und Hingabe an den Dienst 81 Jahre und 79 Tage gedient, ein in der Armee einzig dastehender Fall.

**Zeitungsverbot.** Das kommunistische „Thüringer Volksblatt“ in Erfurt ist auf drei Wochen verboten worden.

Auf die Beschwerde der Gauleitung Anhalt der Nationalsozialistischen Partei wurde vom Reichsinnenminister das von der anhaltischen Regierung ausgesprochene Verbot des „Harzer Trommlers“ in Köthen zunächst von sechs auf drei Monate herabgesetzt und die Beschwerde an das Reichsgericht weitergegeben.

**Drei vermiste Bergsteiger gefunden.** Die Söhne des Fabrikdirektors Hoffmann aus Kassel, die seit dem vorigen Jahr vermist wurden, sind jetzt am Gunkelfern (Hilbertal) aufgefunden worden. Sie waren beide erfroren. Der Bergführer Pendl liegt in einer Gletscherpalte.

**Er wollte sich die Jüterbog-Belohnung von 100 000 Mark verdienen.** Ein Streckenwärter meldete bei dem Betriebsamt in Fulda, daß er in der Nähe auf der Bahnstrecke Frankfurt-Webra unter einem Schienenstrang ein großes Geschloß aufgefunden habe, mit dem offenbar ein verbrochener Anschlag beabsichtigt worden sei. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei und der Reichsbahnpolizei brachten genügend Verdachtsgründe dafür, daß der Streckenwärter, angezogen durch die hohe Belohnung im Jüterbog-Fall, die ganze Geschichte erdichtet hat. Er wurde daraufhin verhaftet.

**Frühzeitige Traubenreife in der Pfalz.** Trotz des ungünstigen Wetters ist die Traubenreife in der Pfalz so weit vorgeschritten, daß in Simmendingen die Weinberge bereits geerntet wurden. Die übrigen Weinorte der Rheinhardt werden voraussichtlich bald dem Beispiel folgen.

**Aufschlag.** Bei einem Genossenschaftstag in Bahenheim bei Kassel wurde am Abend eines Feuerwerks ein Personenkraftwagen auf einen Lieferwagen und schlennderte ihn samt vier Insassen in einen Graben. Dabei wurden ein Mann getötet, zwei Frauen schwer und ein weiterer Mann leicht verletzt.

**Raubüberfall auf eine Reichsbankfiliale.** Auf der Reichsbankfiliale Berlin-Schöneberg wurde am Dienstag mittag ein Raubüberfall verübt. Drei Männer drangen mit Revolvern in die Bank ein, streckten einen Zählmeister nieder und rüchzten mit einer größeren Summe Gelds. Bei der Verfolgung haben die Täter auch ein Kind angeschossen und eine weitere Person verletzt.

**Das Ende des Betrügers.** Der frühere Bürgermeister Wolf von Maudach der Ludwigsbader A. H. hatte als Rechner der Raiffeisenkasse seinerzeit 15 000 Mark unterschlagen und zahlreiche Bürger der Gemeinde durch Wechselkäufungen usw. um viele tausend Mark geschädigt. Er war dann mit seiner Familie nach Südamerika geflohen. Man wird aus Franz Santos (Argentinien) gemeldet, daß Wolf, der inzwischen mittellos geworden ist, seine Frau, seine beiden Kinder und sich selbst erschossen habe. Er sollte demnach nach Deutschland ausgeliefert werden.

**Einschränkung der polnischen Herbstmanöver.** Auf Anordnung Pilsudskis sind die großen polnischen Herbstmanöver abgeblasen worden; es sollen in diesem Jahr nur kleinere Divisionsübungen abgehalten werden. Diese Anordnung ist im Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen der polnischen Regierung erlassen worden.

**Neuer holländischer Pavillon auf der Pariser Kolonialausstellung.** Am 28. Juni d. J. war der holländische Pavillon in der internationalen Kolonialausstellung in Paris durch Feuer vernichtet worden. Innerhalb von 40 Tagen hat die holländische Regierung einen neuen Pavillon errichten lassen, der am Dienstag eröffnet wurde. Die Königin der Niederlande hat aus ihrer eigenen Sammlung von Kunstschätzen der holländischen Kolonien wertvolle Gegenstände für den neuen Pavillon zur Verfügung gestellt.

**Sturmweiser in England.** In vielen Teilen Englands haben schwere Stürme am 17. August großen Schaden angerichtet. Im ganzen sind 14 Menschen ums Leben gekommen.

**Der deutsche Flieger v. Gronau** ist am Sonntag 4.14 Uhr nachmittags nach gefährlichem Flug über Inlands in Gobihaab (Grönland) gelandet. Bei günstigem Wetter wird er den Flug nach Wigt, dann nach Disco und endlich nach Amerika fortsetzen.

**Para (Brasilien), 18. August.** Das Flugschiff Do X ist am Dienstag 9.15 Uhr in Para (Brasilien) wieder gestartet.

**Flug Berlin—Moskau.** Im Dezember Flughafen von Königsberg landete am Dienstag vormittag um 8 Uhr die bekannte Fliegerin W. A. G. G. H. die um 4.15 Uhr früh in Berlin zum Flug nach Moskau—Lofa aufgestiegen war. Die Fliegerin ergänzte in Königsberg ihren Brennstoffvorrat und legte um 9 Uhr den Flug nach Moskau fort, wo sie nach dem gleichen Tag eintrafen will.

Ein neues russisches Dreiflügeltrag. Auf dem Moskauer Flugplatz wurde ein neues Dreiflügeltrag für Personenverkehr der Abnahmeprüfung unterzogen. Das Flugzeug, das für 22 Personen berechnet ist, ist ganz aus Metall hergestellt. Es ist mit fünf Motoren von je 480 PS. ausgerüstet. Zur Herstellung wurde ausschließlich russisches Material verwendet. Der Entwurf stammt von Ingenieur Tupolew.

### Handel und Verkehr Reichsbankausweis vom 15. August Notendekretung 39,7 Prozent

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. August 1931 hat sich in der zweiten Augustwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Reichsmark und Reichsbanknoten um 542,6 auf 3306,8 Mill. RM. verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 138,3 auf 4237,3 Mill. Reichsmark und derjenige an Reichsbankgeldscheinen um 5,8 auf 403,3 Mill. RM. verringert. Dementsprechend haben die Bestände der Reichsbank in Reichsbankgeldscheinen auf 24,3 Mill. Reichsmark erhöht. Die Fremden Gelder zeigen mit 223,7 Mill. RM. eine Abnahme um 255,0 Mill. RM. Die Goldbestände haben um 760.000 RM. auf 1365,8 Mill. RM. und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 9,8 auf 317 Mill. RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen beträgt 39,7 Prozent gegen 35,2 Prozent in der Vorwoche.

### Ein schlechtes Roggengeschäft Die verkehrte „Roggenflutung“

Im letzten Frühjahr kaufte, wie die „Deutsche Getreide-Zeitung“ berichtet, der auch durch die „Roggenflutung“ u. a. bekannt gewordene Ministerialdirektor im Reichsernährungsministerium, Baade, 1.600.000 Zentner russischen Roggen aus Gründen, die sonst niemand kennt. Der Roggen wurde mit 2,39 bis 2,40 holländischen Gulden (4,04-4,08 RM.) für den Zentner bezahlt. Der Roggen wurde in Rotterdam und Antwerpen in Silos (Speichern) eingelagert. Auf den Einspruch deutscher Sozialfahrtskreise wurde er aber nach kurzer Zeit in Abenteuereisen ungeladen. Bei dem warmen Wetter erlitt er jedoch nicht unbedeutlichen Schaden. Er wurde darauf wieder in die Silos gebracht, dort gereinigt — und wieder auf die Röhre geladen. Die Regierung versucht nun, den Roggen zum Preis von 3,19 RM. für den Zentner loszuschlagen. Vorausgesetzt, daß ihr dies bei der gegenwärtigen Getreideschwemme überhaupt und zu diesem Preis gelingt, wird sie an jedem Zentner 1,70 RM. verlieren; da der Roggen durch die verschiedenen Umladungen Reinigung, Schmutz durch Verderben usw. bedeutende Verluste verursacht hat. Bei 1.600.000 Zentner macht das einen Verlust von weit über 2 Millionen Mark aus.

### Um den Verwendungszwang für Hopfen

Der Deutsche Hopfenbau-Berband hielt am 15. August in Sofia eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende des Verbandes, v. Koch-Rohrbach, machte die überraschende Mitteilung, daß der Reichswirtschaftsrat die Vorläufe der Reichsregierung betr. Bülzung der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 über die Verwendung von Inlandshopfen abgelehnt habe. Wenn auch der Reichswirtschaftsrat nur eine begrenzende Befugnis hat, so sei diese Haltung doch sehr zu bedauern. Von der Reichsregierung müsse man erwarten, daß sie, ungeachtet des Quasiens, den Verwendungszwang sofort in Kraft lege. Die Versammlung beschloß, ein entsprechendes Telegramm an das Reichsernährungsministerium abzuschicken.

Die ungeheuren Schwierigkeiten im Wirtschaftlichen wirken sich natürlich auch auf die Verhältnisse des Hopfenbauverbands aus. Die Siebengemeinden sind gezwungen, in Rücksicht auf die ungeheure Notlage des Hopfenbaus die Waagegebühren herabzusetzen, wodurch auch die Beiträge zum Verband eine einschneidende

Abminderung erfahren. Der hieraus sich ergebende Notetat wurde einstimmig genehmigt.

Am Nachmittag fand dann eine Verammlung des Hopfenproduktionsverbands statt, an der sich die anwesenden Mitglieder des Deutschen Hopfenbauverbands aus Bayern, Württemberg (u. a. auch Präsident Adorno-Tetzmann) und Baden beteiligten.

Einfuhrbewilligung für Stäbchenzucker. Durch Verordnung vom 17. August ist die Einfuhr von Stäbchenzucker aus dem Ausland an belandere Einfuhrbewilligung geknüpft. Ähnlich wird dazu erklärt, daß angeführt der großen Preisveränderungen auf den internationalen Stäbchenzuckermärkten einige Nachbarländer, so Frankreich und die Tschechoslowakei, bereits zu Einfuhrverböten für Stäbchenzucker geschritten sind. Wenn Deutschland jetzt keine Maßnahmen ergriffen hätte, würde die Gefahr eines derartigen Preissturzes bestanden haben, daß die deutsche Stäbchenzuckerindustrie in die schwerste Lage geraten wäre. Die Angebotsmenge zum Teil schon 40 Prozent unter den bisherigen Preisen. Die Regierung war daher gezwungen, durch die Bewilligung von Einfuhrbewilligungen die große wichtige Stäbchenzuckerindustrie vor dem Erliegen zu bewahren.

Weitere Monopole. Wie verlautet, sind Verhandlungen über ein Erdölmonopol seitens der Reichsregierung mit amerikanischen und englischen Gesellschaften, denen das Monopol übertragen werden soll, wieder aufgenommen worden. Schwierigkeiten sollen noch bestehen mit Beziehung auf die J. G. Farbenindustrie, die chemisch Benzol herstellt, und auf das Kalkmonopol. Das Kalkmonopol und des Telephonmonopol (Amerita) sollen zunächst zurückgestellt worden sein, nachdem man mit dem hiesigen Jandolomonopol nicht die besten Erfahrungen gemacht hat. Auch von einem Tabak- und Holzmonopol ist das Gerücht vorläufig verjagt.

Neue sü- und westdeutsche Weizenpreisfestsetzung. Die Süddeutsche und die Westdeutsche Weizenkonvention haben am 17. ds. Mts. vier verschiedene Weizenpreise festgesetzt, nämlich Weizenmehl hergestellt nach den alten Vorschriften aus 40proz. Auslands- und 60proz. Inlandweizen zu 40,25 RM. inkl. Weizenmehl aus 100proz. deutschem Weizen per August 36,50 RM. per September-November 36 RM. Weizen aus 27proz. Auslands- und 73proz. Inlandweizen zu 39,50 RM. per Sept.-Nov. (bisher 34 bis 36 RM.).

Die französische staatliche Tabakregie hatte im Jahr 1930 einen Reingewinn von 3500 Millionen Franken (577,5 Mill. RM.), der größtenteils zur Tilgung der Staatsschulden verwendet werden soll.

Rationalisierung in Italien. Der italienische Industriekongress, der die Erzeugungsverhältnisse in Italien zum Zweck einer Steigerung der Verhältnisse zu überprüfen hatte, empfiehlt in seinem Bericht eine völlige Neuordnung und Rationalisierung der Industrie, sowie wichtige Veränderungen in der Sozialgesetzgebung. Falls die Vorschläge vom Parlament angenommen werden, dürfte es in Italien einschneidende Veränderungen geben.

Die neuen Stäbchenpreise werden vom Stäbchen-Syndikat am 19. August bekanntgegeben.

Silleguna. Zwischen der Linde-Hoffmann-Werke AG, Abteilung Waggonbau, in Breslau und den beteiligten Gewerkschaften landen Verhandlungen hat zwecks Aufrechterhaltung der Produktion abgeschlossen. Die Firma hielt ihren Antrag auf Stilllegung dieser Abteilung zurück, da vorläufig nicht abzusehen sei, ob als Mitte September neue Aufträge der Reichsbahn einreichen werden. Bei Stilllegung dieser Abteilung würden 1082 Arbeiter und 146 Angestellte zur Entlassung kommen.

Grubenstilllegung. Auf der Kohlengrube Gulsoneube der Niedersächsischen Bergbau AG in Rottenbach, die stillgelegt ist, ist die ganze Grubenfläche von 750 Mann auf 31. August okkupiert. Die Grubenregie in Dittersbach wird eingeschränkt oder ebenfalls stillgelegt.

Zollangelegenheiten. Herren- und Knabenkleiderfirma Geb. Esch, Bielefeld — Firma R. Gerstel, Köln, nachdem sich die

gleichlautenden Firmen in Berlin und Breslau für 100-prozentig erklärt hatten. — Schloßfabrik und Eisenwerkerei G. & Z. Tiefenthal GmbH, in Welber, Reg.-Bez. Düsseldorf. Die seit 100 Jahren bestehende Firma beschäftigt jetzt 250 Arbeiter. — Zentralschulungsanstalten Walz u. Windisch, Düsseldorf; seit über 60 Jahren bestehend. — Konfektionsfirma Gustav Kords, Inhaber Günter Schmidt-Vorensen, Berlin. — Spar- und Gewerbedank G. m. b. H. in Leipzig. Die 600.000 A. Genossenschaftsanteile und die Rücklage von 100.000 A. dürften verlesen sein. Voraussetzlich wird auch die Hälfte der Mitglieder in Höhe von 677.000, wenigstens zum Teil, in Anspruch genommen. — Sanitätshaus H. F. Lehmann, Halle a. S. Begründet 1788. — Sanitätshaus E. Schöndlich, Halle a. S. Kontur. — Ver. Kammermusikvereine AG, in Hartau b. Chemnitz. — Reichs-Wollwarenfabrik Bernheim, Roem.-Gel., Chemnitz. Schulden 700.000 A. — Textilgroßhandlung W. H. Weidmüller, Chemnitz. — Spezial-Trikotstoff-Fabrik Linus Hemmann, Oberlechma, Sachsen.

In Toledo (am Staat Ohio) haben vier größere Banken wegen des Ansturus des Publikums, das seine Guthaben (etwa 100 Mill. Dollars) abheben will, die Schalter geschlossen. — In New York und Ljubogog-Falls (Amerika) haben zwölf Bauparcektionen mit 26 Mill. Dollar Einlagen vorübergehend die Zahlungen eingestellt.

### Märkte

Stuttgarter Schlachthofmarkt vom 18. August. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 45 Ochsen, 51 Bullen, 362 Jungbullen, 422 Rinder, 252 Kühe, 1204 Kälber, 2203 Schweine, 1 Schaaf. Davon blieben unverkauft: 10 Jungbullen, 22 Rinder, 60 Schweine. Verkauf des Marktes: Großvieh mäßig, besetzt, Kälber besetzt, Schweine mäßig.

<b>Ochsen:</b>	19 8.	13 8.	<b>Kühe:</b>	14 8.	13 8.
ausgemästet	42-46	—	—	16-19	—
schlächterfähig	36-40	—	schlächterfähig	13-15	—
schlächterfähig	32-35	—	—	—	—
<b>Bullen:</b>			<b>Kälber:</b>		
ausgemästet	31-33	30-32	feinste Mast- und beste Schlachtkälber	32-55	47-50
schlächterfähig	29-30	27-29	mittl. Mast- und gute Schlachtkälber	47-50	42-45
schlächterfähig	26-28	25-26	geringe Kälber	40-45	35-40
<b>Rinder:</b>			<b>Schweine:</b>		
ausgemästet	46-47	45-47	über 300 Pfd.	60	60-61
schlächterfähig	38-40	37-42	240-300 Pfd.	59-60	60-61
schlächterfähig	32-36	32-35	200-240 Pfd.	58-60	58-60
gering gemästet	—	—	160-200 Pfd.	55-57	57-58
			120-160 Pfd.	53-55	55-56
			unter 120 Pfd.	53-55	55-56
<b>Kälber:</b>			<b>Sauen:</b>		
ausgemästet	26-32	—	—	45-50	45-50
schlächterfähig	20-25	—			

Pforzheim, 18. August. Schlachthofmarkt. Auftrieb: 2 Ochsen, 9 Kühe, 44 Rinder, 25 Ferkel, 18 Rinder, 451 Schweine. Preise: Ochsen 1 43-45, Ferkel 1 35, 2 und 3 34-32, Kühe 1 29, 2 und 3 24-14, Rinder 1 45-48, 2 41-44, Kälber 2 45 bis 52, 3 47-47, Schweine 2 und 3 60-62 A. Marktverkauf mäßig besetzt.

Fruchtpreise. Kernen: Weizen 10.50-12.50, Roggen 8.70-9, Gerste 8-10.50, Haber 9. — Heidenheim: Kernen 13, Gerste 9.50 bis 10, Haber 10.20. — Riedlingen: Haber 9.50. — Tullingen: Weizen 15-15.50, Gerste 12-13, Haber 12.50-13 RM.

Stuttgarter Karloffelmarkt a. d. Leonhardsplatz, 18. August. 250 Ztr., Preis 3-3.50 RM. für 1 Ztr.

Stuttgarter Molochmarkt a. d. Weidmüllersplatz, 18. August. Zufuhr 100 Ztr., Preis 1.20-1.50 RM. d. Ztr.

### Wetter

Bei England liegt immer noch eine starke Depression, im Südwesten Hochdruck. Unter diesen Umständen ist für Donnerstag und Freitag immer noch unbeständiges, nur zeitweilig aufhellendes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich der Beilage Haus, Garten- und Landwirtschaft.

**Kocheler Keramik**  
Reiche Auswahl in praktischen Gebrauchsgegenständen und äußerst preiswert  
**G. W. Zaiser, Nagold**  
Beachten Sie unser Schaufenster!

**Künstliche Augen**  
fertigt naturgetreu  
am 27. August in Pforzheim, Hotel Ruf  
**Gebrüder Müller-Welt**  
Stuttgart. — Ermäßigter Preise.

**MADAME**  
will nicht heiraten  
von F. M. Fellmann  
Roman aus Rumänien, wo die Horde ehrgeiziger Spekulanten um das Petroleum und seine Fundstelle kämpft. Eine außergewöhnliche Frau diesem Bankkreis magischer Organisationswut zu entreißen, ist die Aufgabe, die einem jungen deutschen Ingenieur zufällt. Als neuestes gelbes Ullsteinbuch für 1 Mark zu haben bei:  
**G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.**

**Möbel zum lächeln**  
aber nur wenn gepflegt mit Dr. Erlies Möbelputz  
**Wunderschön**  
Friedrich Schmid Kolonialwaren

**Verloren**  
Sonntag vormittag in der Emmingerstraße buntes Handtäschchen.  
Bitte abzugeben  
Emmingerstr. 2.

Nagold, 18. August 1931.  
**Trauer-Anzeige**  
Zeltnachenden Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter treuebelegter Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwieger, Groß- und Urgroßvater  
**Ernst Friedr. Kauser**  
Reggermeister  
heute vormittag nach längerem Leiden im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bittet die trauernde Gattin:  
Luise Kauser geb. Wagner  
mit ihren Kindern nebst Angehörigen.  
Beerdigung: Freitag mittag 1 Uhr.

Oberschwandorf, 18. August 1931  
**Dankfagung**  
Für alle Beweise der Teilnahme, die wir beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unserer lieben Mutter und Schwester  
**Gottliebin Zeitter**  
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beihingen, 17. August 1931.  
**Todes-Anzeige**  
Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere treuebelegte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester  
**Anna Marie Reck**  
geb. Ruffmaul  
im Alter von 71 1/2 Jahren nach langer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bittet der Gatte: **Andreas Reck**  
mit seinen Kindern.  
Beerdigung: Donnerstag 1 Uhr.

**Wer wagt gewinnt!**  
Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von  
**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**  
**Württ. Geldlotterie**  
Sofortiger Gewinnscheid — Sofortige Gewinnauszahlung. Geldlosbriefe 1 A.  
**Schwarzwald-Geldlotterie**  
des Württ. Schwarzwald-Vereins Stuttgart. Höchstgewinn 6000 A. Ziehung 6. September 1931. Lospreis 1 A.  
**Große Dombau-Geldlotterie**  
zur Wiederherstellung des Mainzer und Wormser Domes. Höchstigen. 6000 A. Ziehung 10. Sept. Lospreis 1 A.

**Trinken Sie**  
den sicherwirkenden  
Hanstrank **Nr. 2** gegen  
Rheumatis, Hararverstopfung, Fettleibigkeit, Nervenleiden  
1 Pack 0.50 A, 5 Pack. Kurpack 2 A per Nachb. Antliche Bescheinigung. Dankschreib. liegen zur Einsicht hier. 100  
**Friz Petry**  
Hilfstein-Pforzheim  
Hirsauerstrasse 144.

**NSU**  
500 ccm Modell 501 TS. Sattelkankausführung, neu, noch nicht gefahren, mit voller Fabrikgarantie umständehalber statt für RM. 1200.- für RM. 950.- zu verkaufen.  
**AUTO-STAIGER**  
Stuttgart Pragsstr. 6

**Warum warten?**  
Baratib erhalten Sie zum Anlauf von Gegenständen aller Art und zahlen nach Ihren Verhältnissen langjährig u. bequem zurück. Unverbindliche Aufklärung erteilt:  
**Berthold Wergentheim**  
Schulgasse 7.

**Makulatur**  
das Risiko 10 A verkauft  
**G. W. Zaiser**  
Heute abend von 8 Uhr ab **Zusammenkunft im „Schiff“**. Besprechung. Ich bitte um zahlreiches Erscheinen.  
Freitag 1/11, Traube. Beerdigung Kauser.



# Unterhaltung und Witz

Beilage zum „Kölnischen Volksblatt“ „Das Gesellschaftliche“ / Genu. 1931

## Unter weißem Adler

Skizze von Werner Krueger-Hamburg

Der kloßige Truhbau des Thorner Rathauses ragte in den grauen Himmel des feuchtkalten Janimorgens. Zuweilen jitterte ein Sonnenstrahl durch das Gewölk, irte herab und glitt sekundenlang über den Gedenstein des deutschen Bürgermeisters Köser, der im Jahre 1724 mit sieben deutschen Bürgern der Stadt Thorn wegen seiner verprügelten polnischen Untertanen hingerichtet wurde. Glitt mit freibühndem Finger über den Stein. Irte ab und schlang sich empor zum Glockstuhl der grauen altstädtischen Kirche. Löste ein feines metallisches Klingeln aus dort oben in der alten erzernen Schelle. Das schwirrte über die Stadt, die Weichsel entlang — deutscher Fluß — mächtiger deutscher Fluß — gefesselt von fremder Hand.

Im Vortraum der Finanzkasse drängte sich das Volk. Hinter mit Drahtgitter abgegrenzten Schaltern sah ein bunt zusammengewürfeltes Volk dienstfertiger Beamten. Ein schmalhultriger, schwächlicher Großpolo mit Tuberkuloseflecken unter den starken Nasenbeinen und braun geblähten Zigarettenfingern. Ein dreibrüstiger, blonder Ukrainer mit der Sattelnase des Kleinrussen und dem wässrig verschwommenen Blick des Trinkers. Ein schnauzbärtiger Kiese vom Danzger, ein ehemaliger Kosakenbetman, der jetzt seine mühselig erworbenen Schreibkenntnisse im Beamtenhand verwertete. Dazwischen gepuderte Weißhalsigkeit, Polnisches Beamtentum.

Vor den Schaltern standen die Bürger Schlange. Sie hielten Kassenanweisungen in den Händen und klitterten mit zusammengeklappten Notizzetteln. Am Ofen hing ein durch den getrockneten Kleister zusammengeklebtes Plakat: „Palenie jurzowa wzbronione!“ (Rauchen streng verboten!) Und vor jedem Beamten stand sein lächerlich eine mit Zigarettenstummeln bedeckte Afschensale.

Unter den Wartenden ragte ein blonder Hüne hervor. Seine Augen waren hell und grau wie die des Kleinrussen, aber hart und von höherem Glanz. Sie wurden dunkel und drohend, wenn sie sich auf die Schreibenden hinter dem Gitter richteten. Seine Nase ragte lähn und leicht gebogen hervor, und seine Stirne lud über den Augen breit in das zurückweichende Haar aus.

Kranz Geduhn behagte keine Steuern. Aus dem Nebenzimmer trat ein kleiner, fahlköpfiger Mann mit unangenehm zinkernden Augen. Er legte beide Hände auf den Rücken und lehnte sich an den jetzt im Som-

mer kalten Ofen. Hielt den Kopf schief und ließ seine Blicke über die Wartenden gleiten.

Herr Kaczelnik Wojciechowski, der Amtsvorsteher, suchte sich ein Opfer. Wer ihn kannte, wußte, was folgen würde.

Franz Geduhn aber kannte ihn nicht. Er stand breitbeinig, die Hände in den Taschen, im Bewußtsein seines mit der Scholle verwachsenen alten Stammes mitten im Zimmer, hatte wahrscheinlich vergessen, bei dem langsamen Vordringen der Warteschlange aus dem Fluß in den eigentlichen Zahlraum seine Mühe abzunehmen, und hielt in den schwieligen Händen seine erloschene Tabakpfeife.

Über den Wartenden hing ein Krugfuz. Und darunter ein aus Ton gefertigter Wappenstein mit breiter Tartsche und einem weißen Adler auf rotem Felde: das polnische Wappen.

Franz Geduhn betrachtete es gelangweilt. Seine Blicke glitten spöttlich über die verunglückten Köpfe des Vogels hinweg — der Artikel war in Warschau in einer Bestellungsauflage von mehreren hunderttausend Stück sehr billig und sehr schlecht für den Fiskus angefertigt worden. Die Blicke des Mannes glitten über das durch einige Striche angebeutete Gefieder hinweg und — er lächelte leicht.

Als Franz Geduhn aufblickte, stand Kaczelnik vor ihm.

„Pana osobiscie prosze!“ schnarrte der Pole.

Der Angeprohene beugte sich etwas herab und legte die Hand muschelförmig an das Ohr. „Was wünschen Sie, bitte!“

Kaczelnik schnauzte. „Sprechen Sie kein Polnisch?“

Geduhn schüttelte den Kopf. „Nein!“

„Warum lernen Sie es nicht?“ fragte der Kleine geizig.

„Ich lerne es schon, es geht nur nicht so schnell“, jagte Geduhn gutmütig und machte mit der Rechten eine Bewegung, als wollte er einem Kinde etwas erklären.

„Es geht schon, Sie wollen bloß nicht!“ jagte der Kleine wütend. „Sagen Sie einmal: Sind Sie sich nicht dessen bewußt, daß Sie unter dem polnischen Adler stehen? Wollen Sie nicht gefälligst Ihren Speckedel abnehmen, Herr?“

Der Kleine brüllte zum Schluß. Aus seiner tabellofen Aussprache konnte man entnehmen, daß es sich um einen Galizier, um einen früheren österreichischen Polen handelte. Geduhn nahm langsam die Mühe ab und drehte sie auf-

merksam herum. „Speckedel? Dafür habe ich acht Mark bezahlt.“

„Wollen Sie mich verhöhnen? Ich bin hier Kaczelnik!“ schnappte der Kleine nach Luft. „Wagen Sie nicht noch einmal, mit der Mühe unter dem polnischen Adler zu stehen!“

Der Pole zitterte vor Wut und wandte sich ab. Er spie auf den Boden und murmelte etwas vor sich hin, das verwandelt nach „Swaba!“ (Schwabe!) dem schlimmsten Schimpfwort für Deutsche in Polen, klang.

Geduhn begriff langsam. Dann aber wurde sein Auge dunkel und hart wie zuvor. Mit einer jähen Bewegung stülpte er die Mühe wieder auf den Kopf.

Und mit einem beherrschenden Satz, als man es dem kleinen Widwani hätte zutrauen können, war Kaczelnik wieder vor ihm. „Nimm die Mühe wieder ab, Du deutsches Schwein!“

Geduhn hatte aber das „Schwein“ nicht mehr gehört. In der sicheren Erwartung dessen, was kommen würde, hatte er zugeklappt und sah mit finsternem Blick, wie der Kleine sich auf dem Boden wälzte.

Dann schloß er die festen Geiße zweier Hünen hinter sich, hörte das Raseln von Karabinerhähnern und spühlte den Stoß eines Wades haltenden Mannen: „Jajda!“ (Los!)

Geduhn wurde in ein Auto geworfen. Die Fahrt ging durch die Breitestraße, an der allen Garnisonskirche vorbei zur großen Weichselbrücke. Rechts davon lagen Weichselbaracken, die für Untersuchungsgefangene bestimmt waren. Und unten floß die Weichsel. Beladene Kähne glitten auf ihr Stromabwärts, und ein langer Zug Holzstrafen wurde vom Ufer abgetastet.

Geduhn überließ das alles. Und vor sein Auge trat seine Frau zu Hause, die auf ihn wartete. Seine durch die polnischen Quadersteine überaus neroos gewordene Frau, die vor jeder Uniform zitterte und ihn vor jeder Fahrt in die Stadt ermahnte, jede Unbesonnenheit zu vermeiden.

An sie dachte er, und sein Gesicht wurde finster. Was würde sie nur anstellen, wenn er nicht nach Hause kam?

Da hielt das Auto und die Mannen stiegen ihn hinaus. Vor sich sah er die graue, wellen schlägende Weichsel, drüben die grüne, baumrauschende Sajarlampe und dahinter Stewfen, sein Heimatdorf. Dort war seine Frau.

Ein jäher Schlag in das Gesicht ließ den einen der Mannen zurücktaumeln. Ein zweiter vor die Brust brachte den anderen Mann zu Fall. Dann war Franz Geduhn frei. Er stürzte den Abhang zum Fluß hinunter.

Wie oft war er als junger Kerl durch den Fluß geschwommen! Das mußte heute auch noch gehen.

Hinter sich hörte er Rufen. Ein Scharies: „Sto!“

Er lief — lief. Setzte zum Sprung an über die niedrige Kaimauer und spühlte plötzlich einen leichten Schlag gegen den Hinterkopf. Rechte einen verzweifelten Satz und spühlte dann, wie seine Arme und Beine sich fest und krampfzig an den Körper zogen. . . . Fast senkrecht ging er unter.

Die Weichsel aber, der große, murmelnde deutsche Fluß, nahm ihn in ihre Arme und trug in Stromabwärts, den toten Deutschen. Sie hüllte ihn ein in ihr kühlerndes Schlummerlied und barg ihn vor dem heimwüchsigen Gesindel, das sich an ihren Ufern breit gemacht hat.

## Allerlei

**Der französische Ehrenobel.** Anlässlich seines 83. Geburtstages wurde dem Reichspräsidenten v. Hindenburg ein französischer Obel geschenkt, den ein inzwischen verstorbenen preussischer Leutnant im Krieg 1870 einem französischen General abgenommen hatte. Da es sich um einen Ehrenbeleg handelte, nahm Hindenburg das Geschenk an unter der Bedingung, daß er ihm im Einverständnis mit dem Geschenkgeber der Familie des französischen Generals zurückgeben dürfe. Durch Vermittlung des französischen Botschafters in Berlin, de Margerie, wurde der Obel der französischen Regierung übergeben mit der Bitte, ihn den Erben zuzustellen. Da diese angeblich nicht zu ermitteln waren, hat die französische Regierung den Obel dem Zwaiden-Museum in Paris zugewiesen. Margerie hat dem Reichspräsidenten den besonderen Dank für seine ritterliche und kameradschaftliche Gefinnung ausgesprochen.

**Die Marneeschlacht mit neuen Kriegsmaschinen.** Im September wird in Frankreich mit auserlesenen Truppen, 90000 Mann, eine Nachahmung der Marneeschlacht aufgeführt, bei der besonders die seit dem Weltkrieg neu erfundenen bzw. verbesserten Kriegsmaschinen und Metallkampfflugzeuge verwendet werden. Auch die Reiterei wird wieder in starke Verwendung treten und zwar als Schutz für die beweglichen Nachrichtenabteilungen.

**Gelbesgegenwart eines Kraftwagenführers.** In der Nacht zum Sonntag ließen sich zwei junge Burchen in Berlin in einer Autodrofische nach Hohenschönhausen führen. Unterwegs stieg einer der Burchen aus, angeblich weil er sich in der Richtung geirrt habe. Er trat auf den Wagenführer mit der Pistole zu und zwang ihn, seine Vorkasse von 20 Mark anzuliefern. Dann ließen sich die Raubgefellen nach Berlin zurückfahren. Der Fahrer schaltete während der Rückfahrt das Licht aus und fuhr dunkel, in der Annahme, daß der Wagen so von einer Polizeistreife angehalten werde. Dies war dann auch der Fall, als man sich der Stadt näherte. Die verdutzten Spighuben konnten dann unter Polizeibegleitung ins Polizeigefängnis fahren.

**Die Frau als Mann.** Eine jetzt 46jährige von ihrem Mann getrennt lebende Frau, die 1919 aus Baden nach Mainz gekommen war, gab sich, da sie angeblich als Frau keine Arbeit finden konnte, als Mann aus, indem sie die Papiere ihres Mannes benützte. Seit dieser Zeit verrichtete sie zum Teil schwere Mannsarbeit und war in den letzten sieben Jahren Nachtwächter bei den Gedalwerten. Sie lebte seit Jahren mit einer Freundin zusammen und gab sich als den Vater der beiden Kinder aus, denen die Freundin das Leben schenkte. Die Behörde entdeckte den Schwindel erst, als der wirkliche Mann des Weidmanns Ansprüche auf Invalidenrente auf denselben Namen stellte, wie ihn die Frau führte. Gegen diese wurde nun ein Strafverfahren wegen Urkundenfälschung eingeleitet.

**Schweres Bootunglück auf dem Jülicher See.** Am Sonntag machte ein Arbeiter-Rodfahrerverein auf dem Jülicher See einen Ausflug in mehreren Motorbooten. Bei hohem Wellengang kenterte bei Köfingacht ein Boot. Sieben Insassen ertranken, vier konnten gerettet werden.

**Der Eponeer Hauseinsturz ein Versicherungsbetrug.** Die Untersuchung in der Explosion in Lyon, durch die ein Haus vollständig zerstört und andere beschädigt und zugleich mehrere Menschen getötet und verletzt wurden, hat ergeben, daß die Besitzerin des Hauses, ein Fräulein Sangois, das Haus in die Luft gesprengt hat. Sie war stark verschuldet und wollte in den Besitz der Versicherungssumme von

90 000 Franken (14 800 Mk.) kommen. Die Bombe platzte aber vorzeitig und zerriß die Verbrecherin selbst.

**Abflug eines Segelflugges.** Bei einem Schauliegen in einer kleinen Stadt in Pennsylvanien stürzte ein Segelflugges in die Zuschauermenge von mehreren Laufenden Personen. Hierbei wurden 11 Personen verletzt. Der Pilot, der ebenfalls Verletzungen erlitt, wurde verhaftet, da ihm grobe Fahrlässigkeit vorgeworfen wird.

**Ueberschwemmungen in Mexiko.** Heftige Regengüsse haben in Südamerika ausgedehnte Ueberschwemmungen herbeigeführt, von denen die Bevölkerung zum Teil im Schlaf überrascht wurden. In einer Ortschaft sollen 200 Kinder an der Ruhr gestorben sein.

**Bei der Explosion des Munitionslagers in Maceo (China)** am 13. August sind nach den letzten Nachrichten 21 Menschen getötet und 31 verletzt worden. Von 64 Beschädigten Häusern mußten 24 geräumt werden.

**Hoover-Wein.** Die Weinbauern der Rheinpfalz wollen dieses Jahr einen besonders gut geratenen Wein Hoover-Wein taufen, um sich dem amerikanischen Präsidenten, dessen Vorfahren bekanntlich als „Huber“ aus der Pfalz stammen sollen, für seine „Bemühungen um Deutschland“ erkenntlich zu zeigen. Nun ist aber Hoover „trocken“ und er ist mit den Stimmen der trockensten Wähler zu seinem Amt gelangt. In diesem Fall wird ihn aber Hoover sicherlich zu schätzen wissen. Und wenn er den Hoover-Wein einmal probieren wollte, so würde er herausfinden, daß die Pfalzweine doch wesentlich „trockener“, weniger alkoholhaltig sind als die mit Zucker verlegten und sehr herauschenden Portweine, die ja zumeist die Lieblingsweine der Angelsachsen waren.

## Kinderelend in Deutschland

Von einem Kinderelend in Rußland weiß alle Welt, und wenn sie deshalb die Sowjetregierung anklagt, so hat sie Recht damit. Aber es würde von verhängnisvoller Blindheit zeugen, wenn man darüber an der Tatsache vorbeingehe, daß wir auch in Deutschland ein Kinderelend haben. Besonders in den Großstädten herrschen Zustände, die gebieterisch nach Abhilfe schreien. So haben z. B. 47 Prozent der Berliner Schulkinder kein Bett für sich allein, sondern müssen ihre Schlafstätte mit anderen teilen. Rund 8800 Schulkinder in Berlin sind erwerbstätig, die allermeisten von ihnen 3 Stunden und länger täglich, in Laufstellen, in der Hauswirtschaft, ja sogar entgegen den gesetzlichen Bestimmungen in Fabriken. Was das bedeutet, geht aus der Feststellung der Schulärzte hervor, daß fast ein Sechstel aller erwerbstätigen Kinder körperlichen, geistigen und sittlichen Schaden genommen haben. Weiter: nach ärztlichem Urteil sind 30 Prozent aller Berliner Gemeindschulkinder unterernährt. Durch Stichproben wurde festgestellt, daß täglich fast 50 000 Kinder nüstern und ohne Frühstück in die Schule kommen. Eine andere Seite deutschen Kinderelends: in Köln wurden vor einigen Wochen 7 schulpflichtige Mädchen bis zu 13 Jahren entdeckt, die der gewerbmäßigen Prostitution nahegehen. Von was soll man hier reden? Sittliche Verwahrlosung? Oder Not? Oder Verführung? Jedenfalls, es tut sich hier ein Abgrund auf, vor dem man nicht die Augen schließen darf. Zwar haben wir keine vagabundierende, heimatlose Kinder wie Rußland, und doch heißt es auch bei uns „Kinder in Not!“ Und das bedeutet gleichzeitig: „Junkit in Not!“

## Witze

**Sein Beweis.**  
„Glaubst du nicht, Papa?“ jagte die heiratungslustige Tochter, „daß zwei ebenio billig leben können wie einer?“ „Über gewiß“, erwiderte der Vater. „Mutter und ich sind der beste Beweis, denn wir brauchen nicht mehr als du.“

**Schnelle Arbeit.**  
„Bei unserem Unterricht in Stenographie und Schreibmaschine legen wir großen Wert auf Genauigkeit“, jagte der Direktor der Handelsschule. „Und wie ist es mit der Schnelligkeit?“ erkundigte sich der Besucher. „Da leisten wir Ausgezeichnetes“, jagte der andere stolz. „Von den Damen der letzten Klasse, die wir entlassen, haben sechs innerhalb eines Jahres ihre Ebeis geheiratet.“

**Tonleiter.**  
1. Stod: „D Georg, heute ist unler Radio grohartig!“  
2. Stod: „Hans, nimm doch mal den Bejen und klopf gegen die Decke. Die Radioten da oben treiben mich heute zur Verweissung!“

3. Stod: „Hatte schon so was erlebt?“ Die neuen Mieter über uns sind schon wieder am Klopfen! Das ist ja, als wenn man in 'nem Tollhaus lebet! Zeit werde ich mal gegen die Dampfheizung hämmern, daß ihnen der Kopf platzt!“

2. Stod: „Was ist das bloß für eine Gefesse an der Heizung? Hör doch mal, Baby ist wieder wach geworden und schreit nun! Wie werden wir das Kind nur wieder zum Einschlafen bringen?“

1. Stod: „Wie konnten wir auch nur die Wohnung nehmen? Alle Nacht das Getreische von dem Guder! Du brauchst mich gar nicht anzuschreiben, ich jagte gleich, daß es so kommen würde!“

Barterre: „Schöne Radbarn, die Mieter über uns! Hoffentlich lassen sie sich bald scheiden! Ich halte den Krach nicht mehr aus. Komm, wir gehen ins Cafe — da ist's bestimmt ruhiger!“

Portierloge: „Der woll'n seine Leute sein, die über uns? Die ganze Nacht det Ultraschweifen — und jetzt jehn' se wieder bummeln! Na, morjen beschwer' id mir beim Wirt!“

**Schwäbisches Eienbahngeprüch.**  
Ich fuhr mit einer Gesellschaft, die zu einer Beerdigung reiste.

Die Leute waren ganz guter Stimmung, Sie unterhielten sich vom Wetter, von den nächsten Festveranstaltungen, schließlich auch von dem Verstorbenen.

Eine Frau in tiefem Schwarz sprach:  
„So, i lag halt emmar, mer licht glei gstorba.“

Neben ihr lag ein Mann mit einem dorstigen Erbsinder, der jedenfalls schon seit Jahrhunderten Familienmitglied zur Ruhe geleitet hatte. Die schwarzen Handhube des Trauernden waren vor Jammer allenthalben aufgeplatzt.

Der Mann laut:  
„So, do hent Se recht, mer licht glei gstorba.“  
Dann war tiefe Stille.  
Die Frau sprach: „Operiera hot mern müssa.“  
Der Mann: „Des au no.“  
Die Frau: „Und des Geld!“  
Der Mann: „So, des au no.“  
Die Frau: „I lag so, 's licht glei gstorba, ond 's licht au net glei gstorba.“  
Der Mann: „Do hent Se recht. I lag au, 's licht glei gstorba, ond's licht net glei gstorba.“  
Alfred Kuerda.



## Die Herbstackerarbeiten

Durch häufige Niederschläge ist ein Teil der Ernte noch nicht unter Dach und Fach. Die Ackerarbeiten sind besonders im Osten des Reiches zur Herbstbestellung mit größerer Beschleunigung vorzunehmen, da besonders in Ostpreußen oft spät in den Boden gelangende Saaten den Unkräutern des Winters weniger widerstehen. Und doch ist es vorteilhaft, wenn der Landwirt auch für die Getreideernte die Felder sorgfältig bearbeitet. Um die Verbreitung von Getreidekrankheiten möglichst zu verhindern, sollten die Stoppen nicht zu flach, aber rechtzeitig geschält werden. Die Saatfurche sollte besonders für Roggen so zeitig vorgenommen werden können, daß der Boden die Möglichkeit hat, sich abzulagern; der Roggen verlangt einen möglichst festen Boden. Im allgemeinen sollte man den natürlichen Dünger im Herbst nicht vorwiegend zur Getreidebedüngung verwenden. In den meisten Wirtschaften reicht der natürliche Dünger ja auch nur für die übrigen Kulturen. Bei Anwendung der natürlichen Dünger zur Herbstsaat wäre in diesem Falle besonders auf die Drillweilte zu achten. Immer wieder finden wir besonders in bäuerlichen Wirtschaften, daß die Getreidesaaten zum Lager neigen, da bei Anwendung von natürlichem Dünger die Drillweilte zu eng gewählt worden ist. Es wird mehr Saatgut verbraucht, die einzelne Pflanze hat aber später keinen Raum um sich auszubilden. Die Herbstarbeiten auf den besseren Böden können im Frühjahr nicht vorgenommen werden. Das Getreide wächst verhältnismäßig gut im Anfangsstadium, hält aber eine Trockenperiode nicht durch. Vorteilhaft ist es bei reiflicher Saat, die Drillweilte zu vergrößern; es wird hierbei am Saatgut gespart. Um die durch die Ernte entzogenen Nährstoffe zu ersetzen und um die jungen Pflanzen zu kräftigen, gebe man die Nährstoffe Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in einem Arbeitsgang durch Nitrophoska 3. G. oder auch einzeln als Kalisalz, Thomasmehl oder Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak. Die Düngung kann mit den Ackerarbeiten oder auch als Kopfdüngung nach Ergrünen der Saaten erfolgen.

## Danariskium der Kühe.

Als Krankheitsursachen sind kleine, nur unbedeutende Verwundungen, Quetschungen und nachfolgende Einwanderung von Infektionserregern (Kettosebazillus) anzusehen. Die Krankheit findet sich bei Weide- und Arbeitsvieh auf steinigem Boden, bei Trockenheit und Hitze und dadurch herbeigeführter Sprödigkeit des Hornes und der Haut; bei Stallhaltung bei morastigem, unebenem Boden, namentlich in Ställen, in denen endemischer Abortus herrscht. Bei Häufigkeit im Stalle wirkt eine Infektion des Stallbodens mit. Ähnliche Zustände entwickeln sich als Folgezustände der Maul- und Klauenseuche. Bei leichten Fällen sind lauwarne Umschläge (Keimweil) oder Bähungen zu machen; die mit desinfizierenden Lösungen (3 Prozent Kresolin) befeuchtet werden; für die Nacht empfiehlt sich Einreiben mit Karbolsäure (1:30) oder Jodoform (1:10). Lassen die Schmerzen nach, so werden gelind austrocknende Mittel (Weiliment) angewandt und das getrennte Horn weggenommen. Ein mit Teer getränkter Verband macht die Klauen, zwischen die Zute oder Berg gelegt wird, unbeweglich und verhindert dadurch weitere Zerrungen. Bei heftigen Entzündungen muß operativ vorgegangen werden; dies sowie die weitere Behandlung ist Sache des Tierarztes. Ebenso wird bei bereits eröffneten Gelenken durch den Tierarzt zur Amputation geschritten werden müssen. Zur Unterstützung der Behandlung ist Reinhaltung, bei gebäuhem Auftreten gründliche Desinfektion des Stallbodens, reichliche und gute Streu geboten.

## Helene Chlodwigs Schuld und Sühne

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

12. Fortsetzung.

Er stand auf der breiten Veranda, deren Stufen in den Garten hinabführten, verspürte, wie sich eine Hand durch seinen Arm schob und ein Kopf an seine Schulter lehnte. Aber er wandte das Gesicht nicht, sondern hielt es geradeaus gerichtet, als suche er drüben am Saum der Berge etwas, das er nicht finden konnte.

Als er den Weg nach dem Wald einschlug, hielt ihn Helene zurück. „Es ist zu nah, Averson. Hier haben wir doch weitestens Ries unter den Füßen. Sie zeigen nach den verschlungenen Wegen, die den Garten durchkreuzten und zog ihn mit sich fort.“

Etwas schmerzhaft Gequältes stand in seinem Gesichte, das sie in der herrschenden Dämmerung nicht zu sehen vermochte. „Wenn hier erst Kinder durch Heden und Büsche tollen, liebe Helene, wie bitter hart wird das für mich sein, wenn ich nur von der Ferne dabei zusehen und mich an ihrem Glücke freuen darf.“

„Wir werden keine Kinder bekommen.“ stieß sie hervor.

„Das kann unmöglich Ihr Ernst sein, Helene.“

„Doch! — Ich will keine Nachkommenchaft! Wenn ich einmal tot bin, soll es zu Ende sein. Ich will die Gewißheit haben, daß ich niemand zurücklasse, wenn ich die Augen zumache.“

„Und Ihr Mann?“

Der Frauenarm zuckte rudertartig in dem seinen, so daß er ihn fester an sich drückte.

„Wie meinen Sie das, lieber Averson?“ Ihre Stimme war unsicher, verängstigt.

„Es wäre ja möglich, daß Fränke Sie überlebt, erklärte er ruhig.“

„Ach so —“

Averson vernahm das Aufatmen, das ihre Brust hob, und suchte mit grübelnden Augen durch das Dunkel. Gab es noch irgendeine Möglichkeit, sie vor dem Abgrund zurückzuhalten, ehe sie sich dem Tod hingibt? Er liebte sie ehrlich. Und doch war in so mancher Stunde

## Die vierfarbige Wicke.

Die vierfarbige Wicke wird ebenso wie die rauhhaarige Wicke oder das Bielei, auch Zitterlinse genannt, gelegentlich zu den Unkräutern gerechnet. Beide, deren Erscheinung aus der beigegebenen Abbildung deutlich erkennbar ist, sind einander sehr ähnlich, nur sind bei der vierfarbigen Wicke die Blüten blaug-violett gefärbt, bei der Zitterlinse bläulich-weiß. Beide haben gemeinsam, daß sie eigentlich überall vorkommen, besonders aber auf den allerlechtesten Böden vorliebnehmen, auf dem leichtesten Sand, wenn er etwas feucht ist, an Flußrändern, auf nicht zu nassen Wiesen, gelegentlich auch auf schwerem Boden, selbst auf schwerem Lehm, an Gehäusen im Halbschatten. Je nach dem Standort bleibt die Pflanze klein und unscheinbar oder sie wird bis zu einem Meter lang und kriecht und windet dann auf der Erde entlang. Die Pflanzen werden von dem Vieh frisch und als Heu leidenschaftlich gern gefressen. Der Samen ist ein gutes Geflügel-, besonders Taubenfutter. Nach alledem müßte man diese Wickenarten eigentlich zu den nützlichen Gewächsen rechnen und das um so mehr, als sie wie alle Schmetterlingsblütler nebenbei die Wirkung haben, den Boden, auf dem sie stehen, mit Stickstoff zu bereichern, welcher sofort und nach dem Absterben noch den anderen Pflanzen zugute kommt. Dennoch sind diese beiden Wickenarten mit vollem Recht zu den Unkräutern zu rechnen. Sie haben nämlich eine leidige Eigenschaft. Sät man sie an, so gehen sie sehr unregelmäßig und eigenwillig auf. Ein Teil im Herbst, ein Teil im Frühjahr, ein Teil bleibt zunächst liegen und rührt sich gar nicht, um dann später, manchmal nach zwei bis fünf Jahren, wenn man gar nicht mehr an sie denkt und sie an dieser Stelle nicht gebrauchen kann, üppig aufzugehen und die anderen Kuppflanzen rücksichts-



los zu überwuchern. Auch treten sie in unregelmäßigen Saaten, namentlich bei Weizen und in unkräftigen Getreidebeständen, wo sie an den Halmen emporranken und diesen das Licht wegnehmen, ziemlich regelmäßig schädigend auf. Um sie zu bekämpfen, muß man gut gereinigtes Saatgut verwenden, dieses unter Umständen noch einmal selbst reinigen, was besonders bei Getreide nicht schwerfällt. Das bei dieser Gelegenheit gewonnene Wickenkraut kann man schrotten und an das Vieh verfüttern. Es ist diesem wegen seines hohen Eiweißgehaltes zuträglich, ungeschrotet ist es für Großvieh zu schwer verdaulich und, wie schon gesagt, nur für das Geflügel zu verwenden. Starker Befall der Acker mit diesen beiden Wickenarten kann energische Bekämpfungsmassregeln nötig machen, welche

darin bestehen, daß man auf solchen Feldern abwechselnd Hackfrüchte und dicht stehende Futterpflanzen anbaut, welche öfter gemäht werden.

Es ist übrigens gar nicht ausgeschlossen, daß die moderne Züchtung uns aus diesen jetzt überwiegend lästigen Unkräutern eines Tages eine wertvolle Futterpflanze für die geringsten Böden herstellt. Richtig wäre dazu besonders, daß ein regelmäßiges schnelles Aufgehen der Samen erzielt würde, deren Keimung zum langen Vagern bisher jeder Ordnung in der Wirtschaft widerstrebt.

## Zum Merken

**Der Apfelwickler.** An Straßenträumen und in Obstgärten liegen abgeworfene, „wurmfällige“ Äpfel und Birnen. Beim Öffnen der unreifen Früchte stößt man auf einen Wurmgang. Auch findet man zuweilen eine blafroschene Raupe, das Käupchen des Apfelwicklers. Die unreifen Früchte fallen jedesmal dann ab, wenn die Raupe das Kernhaus zerstört hat. Der Apfelwickler ist ein Kleinschmetterling, und als solcher ein gefährlicher Obstschädling. Das Weibchen legt im Frühjahr an die jungen Blüten seine Eier. Aus diesen schlüpfen kleine Käupchen, die sich in das Obst einfräßen und das Kernobst wurmfällig machen. Da der gefräßige Raupe eine Frucht nicht genügt und sie immer den zerstörten Apfel bald wieder verläßt, um sich in andere einzubohren, sollte das Obst regelmäßig aufgefunden und aus der Nähe der Obstbäume entfernt werden. Rasam ist das Anbringen von Madenfallen, Fanggarnen aus Strohhalm oder Sackweiden, am Stamm. Die wieder auftretenden Maden werden dadurch von den Früchten der Baumkrone zurückgehalten. Nach etwa vier Wochen ist die Raupe ausgewachsen und läßt sich an einem langen Gespinnstfaden zur Erde herab. Die Verpuppung erfolgt entweder unten am Stamm zwischen Moos und Flechten oder in Bohrlöchern in einem kleinen weissen Gespinnst. Auch Rindenschuppen bilden für Raupen und Puppen Schutzwinkel. Sehr erfolgreich ist daher die Bekämpfung des Apfelwicklers durch Abtragen, Entfernen der Rindenschuppen, Moos- und Flechten des Stammes. Dennoch vernichtet der Apfelwickler noch immer bis zu einem Drittel unserer Obsternte. Für die wärmeren Länder, in denen er häufig zwei bis drei Bruten im Laufe des Jahres bringen kann, ist er bisweilen zu einer furchtbaren Plage geworden. So wurde im südlichen Nordamerika schon die gesamte Obsternst durch massenhaftes Auftreten des Apfelwicklers vernichtet.

## RAT UND AUFKUNFT.

Die Besorgung des Viehfutters ist für viele Bauernhäuser eine große Schwierigkeit. Die Besorgung erfolgt oft durch den Schenker, auch der Viehhändler der Gegend. Für die Besorgung, die einzelnen betriebl. Tiere, werden hier abgehandelt. Die übrigen Hinweise geben die beigefügten Leitfäden an.

Nr. 408. B. L. in G. Der schwarze Hahnenhauer ist eine anspruchsvolle, auf Brauchboden verhältnismäßig ertragreiche Sorte, der noch da gedeiht, wo andere Hahnenhauer nicht mehr fortzukommen wollen. Durch geeignete Düngung, namentlich auch Kalkung mit mildem Mergel, kann man den Ertrag sehr verbessern.

Nr. 410. L. B. in D. Viehstiesel für Arbeiten im Wasser, z. B. Grabenräumen und Teichausbissen, stellen verschiedene Firmen her. Die Stiesel sind so weit, daß zwischen ihre Hände und die Lederkappe des Trägers noch ein Filzüberzug gelegt werden kann, so daß die Hände auch bei kaltem Wetter erst nach und nach unter der Kälte zu leiden beginnen.

Nr. 411. M. F. in B. Zu dicht geratener Roggenbestand kann im Frühjahr von Schafen ohne Schaden beweidet werden. In manchen Gegenden ist es auch üblich, ihn Anfang Mai, wenn die N. frohgefahr vorüber ist, zu ernten, ferner wird er mit Erfolg bei Beginn des Sprühens gemäht.

zen, hatten das Wildwasser, welches sonst ganz maniertlich in seinem Bette dahingurgelte, zu einem reißenden Sturzbach anschwellen lassen, der seine Wasser donnernd zu Tal schickte. Der Stieg, welcher ihn überquerte, zitterte nur unter der Wucht des Anpralls, welcher an seinen Holzpfählern rüttelte.

Averson fühlte instinktiv, daß er auf dem rechten Wege war, als er die Richtung dahinnahm. Er sah Helene Chlodwig über das Gelande geneigt, nach der Tiefe starrend, aus der ohrenbetäubendes Brausen tönte und weißer Gischt heraufschlug. Durch einen Baumstamm bedeckt, beobachtete er ihr Tun.

Sie stand eine Weile mit bewegungslosen Füßen und reglos vorgebeugtem Oberkörper. Dann ging sie die schmale Brücke zurück und stieg das Geröll, welches den Waldbach säumte, hinab.

Ab und zu kollerte ein Stein. Dann blieb sie stehen, lauschte nach der Höhe, legte wieder Fuß und Fuß und taufte sich weiter.

Averson hatte die Stiefel abgestreift und folgte ihr, immer zwischen den Bäumen Deckung suchend. Zuweilen mußte er stehen bleiben, wenn sie, den Kopf nach rückwärts wendend, in die Nacht lauschte. Plötzlich sah er sie niederknien und sich über das gischende Wasser neigen. Einer ihrer Arme streckte sich weit vor.

Er hielt den Schrei der Angst zurück, als er den Anschein hatte, sie würde von den springenden Wellen mitfortgerissen. Dann sah er, wie sie etwas von einem Stein zu lösen suchte und im Bestreben, es loszureißen, nach hinten taumelte.

Es schien ein Gewandstücken zu sein. Als sie wieder auf den Füßen stand, hob sie das Stück in die Höhe und beschah es in dem Zwielicht, das aus dem Streifen Himmels fiel, der über dem Wasser dahinflie.

Ganze Bäche Wassers rannen davon herab. Es weit von sich haltend, begann sie es auszuwringen und ballte es dann auf einen Knäuel zusammen. Averson sah, wie das geliebte Wesen fror, hörte ein Wimmern des Sammers und der Angst und wagte kaum zu atmen. Jede ihrer Bewegungen folgend, gewahrte er, wie sie sich mühte, einen Stein zur Seite zu rufen. Mehr als einmal setzte sie an, stemmte ihre ganze Kraft dagegen und hatte keinen Erfolg, als den, daß der Stein ins Rollen kam und sich donnernd ins Wasser schmeißte, wo er sich aufspritzend überschlug.

Fortsetzung folgt.